

Sächsische Vorkzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

Telegr.-Anstalt Elbgaupresse Blasewitz

für die Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Amtsgericht Dresden
für die Superintendentur Dresden II, das Forstrentamt Dresden
und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld
Publikations-Organ und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenwitz

Erscheint jeden Montag nach 4 Uhr für den folgenden Tag.
Zugangspreis: durch die Post vierteljährlich 6,-, monatlich 2.10;
bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 5.40, monatlich 1.80

Blasewitz
Mittwoch, 25. Februar 1920.

Anzeigen-Preis: die 6spaltige Grundzeile oder deren Raum
70 Pf., im Textteile die Zeile 1.00 Mk., für An- und Verkäufe und
Bergleichen 65 Pf., Tabellen- und schwieriger Satz 50% Zuschlag.
Anzeigen-Aufnahme für die nächste Nummer bis vorn. 11 Uhr

Sozialisierung des Bergbaues?

Wohl kein Erwerbszweig in unserem deutschen Wirtschaftsleben ist während des Krieges und seit der Revolution so schweren Erschütterungen ausgesetzt gewesen wie der Kohlenbergbau. Während des Krieges konnten Erlass- und Erneuerungsarbeiten nicht regelmäßig vorgenommen werden, so es einestheils an den nötigen Materialen fehlte und andererseits eine starke Anspannung aller Betriebseinrichtungen nötig machte. Dieser Zustand ist jetzt unhalbar geworden, zumal auch die Verabsicherung der Arbeitszeit nicht nur verstärkte Anforderungen an die vorhandenen Betriebseinrichtungen stellt, sondern auch die Beschaffung neuer notwendig macht und es andererseits unmöglich ist, die Friedensförderung wieder zu erreichen, die wir vor allen Dingen anstreben müssen.

Um diese notwendigen Ergänzungen und Erneuerungen vorzunehmen, sind bei der gegenwärtigen Geldwertverunsicherung ungeheure Mittel erforderlich, die die Kohlenwerke allein nicht aufbringen können, die vielmehr bei der Festsetzung der Kohlenpreise berücksichtigt werden müssen. Das Reichswirtschaftsministerium hat es nun bisher stets abgelehnt, bei den Kohlenpreiserhöhungen über den Ausgleich der Lohn- und Energieerhöhung und der Verteuerung der unmittelbaren Selbstkosten hinaus es den Betreibern zu ermöglichen, sich die Mittel für die Erneuerung und den Ersatz der heruntergewirtschafteten Anlagen zu beschaffen.

Die Frage ist nun neuerdings in den letzten Sitzungen des Reichskohlenverbandes eingehend behandelt worden, und das Reichswirtschaftsministerium hat sich den dort vorgebrachten Gründen nicht mehr verschließen können. Es hat seinen bisherigen Standpunkt aufgegeben und veröffentlicht jetzt Entwürfe für die weiteren Verhandlungen. Diese Entwürfe haben aber in den beteiligten Industriekreise die größte Verwirrung hineingetragen und einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, denn sie lauten, wenn sie in dieser Form angenommen werden, auf nichts anderes als auf eine Sozialisierung des Kohlenbergbaues hinaus.

Das ist nicht mehr und nicht weniger der seitende Gedanke dieser Richtlinien. Das Reichswirtschaftsministerium ist zwar grundsätzlich bereit, die Mittel für Erlass-, Erneuerungs- und Erweiterungsbauten und Anlagen in den verbleibenden Kohlenbergwerken zwecks Steigerung der Kohlenproduktion durch Erhöhung der Brennstoffverkaufspreise aufzubringen zu lassen, aber es stellt dafür Bedingungen auf, die nur als ungeheuerlich bezeichnet werden können.

Die Bedingungen lauten:
Für die Vergabe des durch die Erhöhung der Kohlenpreise zur Verfügung stehenden Betrages ist zu fordern entweder

- a) ein dem Sachwerte der Einlage entsprechendes Mit-eigentumsrecht am Bergwerksunternehmen unter entsprechender Beteiligung am Gewinn oder
 - b) eine ordnungsmäßige Verzinsung und Tilgung.
- Die letzte Bedingung klingt harmlos, ist es aber durchaus nicht, wenn man die Ziffer 6 dagegen hält, die lautet:
Erfolgt die Vergabe des Geldes als Darlehen, so gilt im einzelnen:
- a) Grundsätzlich übernimmt jeder Bergwerksbesitzer Gelder bis zu demjenigen Betrage, der seiner Einzahlung zu 2 entspricht. Innerhalb dieser Summe erfolgt die Ausgabe bis zu 50 Prozent dieser Einzahlung ohne weiteres, darüber hinaus gegen den Nachweis, daß die vorher entliehenen Gelder auch wirklich für Erlass-, Erneuerungs- und Erweiterungsbauten und Anlagen innerhalb des Kohlenbergwerkes verwendet worden sind. Wie dieser Nachweis zu erbringen ist, bleibt festzusetzen.
 - b) Die Herausgabe von Geldern über den genannten Betrag hinaus (zu 2) darf nur nach besonderer Genehmigung des Kuratoriums erfolgen.
 - c) Die Verzinsung hat mit 3 vom Hundert, die etwaige Tilgung in besonderer festzusetzender Weise zu erfolgen. Jede Ausnahme bedarf der besonderen Zustimmung des Kuratoriums.
 - d) Der Reichskohlenverband hat von jeder Gewährung von Mitteln dem zuständigen Syndikate Mitteilung zu machen. Die Syndikate müssen halbjährlich über die Verwendung der ihnen Mitgeliehern geliehenen Geldern dem Reichskohlenverbande, dieser dem Reichskohlenrat berichten.

Nur in den seltensten Fällen wird es bei den unabweichen Beträgen, die infolge der außerordentlichen Geldentwertung für Reparaturen aufgewendet werden müssen, vorkommen, daß mit Summen bis zu 50 Prozent des eingezahlten Betrages in Anspruch genommen werden. In den meisten Fällen wird der Betrag höher sein und demnach die nach 6 b erforderliche besondere Genehmigung des Kuratoriums notwendig sein. Was das nach dem ganzen Geiste, der die Vorlage durchsieht, heißt, kann nicht zweifelhaft sein. Es wird darauf hinauslaufen, daß das Kuratorium darauf bestehen wird, das Mit-eigentumsrecht zu erhalten.

Das Stärkste aber, das in einem Unternehmer ausgedrückt worden ist, ist in Ziffer 9 enthalten, die besagt:
Für die zu 1 gedachten Zwecke dürfen in Zukunft von Kohlenbergwerksbesitzern Mittel auf anderem Wege als durch die Inanspruchnahme der hiernach bereitgestellten Mittel von dritter Seite nicht beschafft werden.

Es soll mithin dem Bergwerksbesitzer direkt verboten werden, fremde Gelder zu leihen und in seinem Unternehmen zu verwenden. Ein derartiges Vorgehen heißt einzig da und befindet sich im krassen Widerspruch mit der Reichsverfassung, die die persönliche Freiheit des Einzelnen gewährleistet.

Mit stammender Entrüstung wendet sich deshalb der gesamte sächsische Bergbau gegen eine derartige Regelung. Ihm bleibt nur die Wahl, ob er weiter der Verschlechterung seiner Betriebseinrichtungen tatenlos zusehen oder sie dem Staate ausliefern soll, und das in einer Zeit, wo eine vermehrte Kohlenförderung die einzige Möglichkeit bietet, unser Wirtschaftsleben wieder in gesunde Bahnen zu lenken und alles getan werden müßte, um keinerlei Hemmung in die erfreulicherweise im Aufsteigen begriffene Entwicklung des Kohlenbergbaues zu bringen.

Was die Sozialisierung für den Kohlenbergbau bedeuten würde, kann man an den jetzt in Staats Händen befindlichen Bergwerken erleben, die in ihrer Leistungsfähigkeit immer hinter den im Privateigentum stehenden Bergwerken weit zurückgeblieben sind. Bei dem mit jedem Staatsbetriebe untrennbar verknüpften und auch unumgänglich notwendigen langsame Bewilligungsvorfahren ist das auch nicht anders möglich. Gerade heute aber, wo von der Kohlenförderung alles abhängt, muß dringend davor gewarnt werden, den Kohlenbergbau einer derartig schweren Erschütterung auszuweichen. Den Schaden davon trägt die Allgemeinheit, denn ein Rückgang der Produktion und ein weiteres Ansteigen der Preise würden die Folge sein, und ob das erstrebte Ziel der Verbesserungen der Betriebseinrichtungen erreicht wird, ist mehr als fraglich.

Was heute dem Bergbau droht, wird andererseits auch anderen Erwerbszweigen nicht erspart bleiben, wenn der gewünschte Erfolg erzielt ist. Man kann nur hoffen und wünschen, daß in der am 28. Februar in Berlin stattfindenden Sitzung des Reichswirtschaftsministeriums in der die vorgeschlagenen Entwürfe besprochen werden sollen, die klare Erkenntnis der Gefahren, die unser gesamtes Wirtschaftsleben bedrohen, uns vor einer derartig schweren Erschütterung bewahrt.

Bittere Wahrheiten aus englischem Munde.

Die taurigste Seite unseres Zusammenbruchs war die Zucht gewisser deutscher Kreise, die alle Regierung und mit ihr das eigene Volk der größten oder gar der alleinigen Schuld am Vorkrisen anzuheben. Bis in die jüngste Zeit hat diese schandbare Lehre in Deutschland ihre Propheten gefunden. Wir erinnern nur an Herrn Rautsky und sein Grundauch über die deutsche Kriegsschuld, einen Mann, den die sozialdemokratische Mehrheit im Untersuchungsausschuß gleichwohl für würdig befunden hat, den vereidigten Sachverständigen zu spielen. Ein anderer dieser Verräter an der deutschen Sache ist Herr Dr. Fried, der Herausgeber der Friedenswarte, ebenfalls ein überzeugter Verbündeter der Lehre, daß Deutschland alles Unheil verschuldet habe. Es ist bitter, aber immerhin lehrreich und vielleicht auch heilsam, daß ein Engländer dieser würdelosen Stippkassette neuerdings recht kräftig die Wahrheit gesagt hat.

In der Februar-Nummer der Zeitschrift „Fortian Affairs“ befaßt sich deren Herausgeber Mores, der Vetter, der englischen „Union of democratic control“, mit Dr. Fried und Genossen. Er und seine vorerit noch völlig einflussreiche Partei bekämpfen in England den Gewalttat von Versailles. Wenn Herr Mores auch weit davon entfernt ist, dem deutschen Standpunkt volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so hat er doch Augen für das gemeine Treiben des Dr. Fried, Rautsky und Genossen. Und er schreibt diesem Gelächter folgendes ins Stammbuch:

Dr. Fried scheint zu meinen, daß je mehr das deutsche Volk vor seinen früheren Feinden auf dem Bauche liegt und den Staub küßt, es um so früher aus dem Versailles Frieden herauskommt. Das ist, wir können uns nicht helfen, ein pathetisches Witzverstehen der Lage, ein Mißverstehen, das nur schwer zu begreifen ist angesichts dessen, was jetzt gespielt wird. Die ausdrückliche Grundlage für die Rechtfertigung des Vertrages ist die alleinige Schuld der früheren deutschen Regierung und des deutschen Volkes und die vollständige Unschuld der alliierten Regierungen am Kriege. Dieser Glaube wird noch aufrechterhalten, und er allein bildet die stützende Rechtfertigung für den unfaulichen Vertrag. Nichtsdestoweniger wird dieser Glaube brüchig, und man beginnt, besseres Verständnis für die Scheulichkeit des Vertrages und seine verderbenden Folgen zu haben. Und nun kommen die Deutschen und Oesterreicher, arbeiten dieser Erkenntnis entgegen und verlangen, daß ihr Land nicht mit Ruhen, sondern mit Skorpionen gestrichelt werde. Die deutschen und österreichischen Pazifisten, die dieselbe Haltung wie unser geschätzter Mitarbeiter Dr. Fried einnehmen, scheinen noch nicht die granatige Tiefe des Dasses und der Rachsucht erkennen zu haben, die nicht nur zum Unglück für Deutschland und Oesterreich, sondern für ganz Europa heute noch die internationale Politik, besonders in Paris, regieren. Sie wollen, daß sich zum Haß auch noch die Verachtung geselle. Damit schädigen sie nicht nur das deutsche Volk. Das ist etwas, was sie mit sich ausmachen müssen. Was wir ihnen vorwerfen, ist, daß sie den sinkenden Mächten hinter den Versailles Vertrag neue Kraft zuführen, und diese Verträge, wenn sie ohne Rücksicht durchgeführt werden, bedeuten den Ruin und Unheil für uns alle, denn sie reichen denen den Boden unter den Füßen fort, die in allen Ländern den Aufstieg zu dem freien Pfad begonnen

haben, der zur Verkündigung zwischen den Völkern und zum Wiederaufbau führt.

Es ist erfreulich, daß wir diese scharfen Worte in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, dem offiziellen Regierungsorgan, wiederfinden. Auf diese Weise gelangen sie hoffentlich in den Kreisen, die die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vertritt, zur recht nachhaltigen und ausgiebigen Wirkung. Auch die Demokraten und Sozialdemokraten haben ja das würdelose Spiel, das eigene Land im Volk vor aller Welt anzulagen und mit Schuld zu belasten, weder mitgemacht, und sie sind heute noch so sehr Anwälte dieser schlechten Sache, daß sie Leute, wie Herrn Dr. Eohn und Herrn Rautsky im Untersuchungsausschuß begünstigen. Hoffentlich gelingt es dem Engländer Mores, ihnen etwas die Augen zu öffnen.

Politische Nachrichten.

Beilehnung der Einziehung der Steuern.

Das Reichliche Bureau verbreitet folgende halbamtliche Mitteilung: Bei den Besprechungen über die Realisierung einer Abdeckung der schwebenden Schuld äußerte sich die Balutakommission dahin, daß neben der Balancierung des Etats, d. h. neben der Angleichung der Einnahmen an die Ausgaben als weitere wirksame Hilfe eine beilehnung Einziehung der Steuern anzusehen ist. Um dies zu erreichen, werden die Veranlagungen zu den Kriegszulagen, insbesondere zur Abgabe vom Vermögenszuwachs und zum Reichsnotopfer durch die Reichssteuerverwaltung in der tunlichst kürzest Zeit durchgeführt werden. Um den Steuerpflichtigen einen Anreiz zu geben, freiwillig ihre Abgaben zu leisten, ist einerseits gesetzlich bestimmt, daß bei der Abgabe vom Vermögenszuwachs und bei dem Reichsnotopfer die Verzinsung auf die Steuerzahlung (d. h. also die Steuerzahlung vor Ablauf des Leistungstermins) verzinst wird, und zwar werden bei der Abgabe vom Vermögenszuwachs 6 Prozent vergütet und beim Reichsnotopfer für die Vorauszahlungen bis zum 30. Juni 1920 8 Prozent und vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 4 Prozent. Andererseits aber muß derjenige, der seine Steuer verspätet zahlt, die nicht gezahlten Beträge dem Reich mit 5 Prozent verzinsen, und zwar beim Reichsnotopfer ab 1. Januar 1920 und bei der Abgabe vom Vermögenszuwachs vom Tage der Fälligkeit der Steuer ab. Durch diese doppelten Einwirkungen auf den Steuerpflichtigen hofft die Balutakommission, daß der rasche Eingang der Steuern gefördert wird.

Wo sind die Kriegsgelder von 1914 zu suchen?

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht aus einem periodisch erscheinenden Werke des früheren französischen Ministers des Reichsren Danotaux einzelne Stellen, welche eine Friedensbereitschaft im Jahre 1914 zur Zeit der Marne Schlacht belegen sollen. Gerücheweise sei auch in Deutschland bekannt geworden, daß damals im amtlichen Frankreich Friedenswünsche laut wurden und daß England die Pläne des Ministeriums Riviani durch Drohungen zerstückelt. Unfundierte Beweise fehlten bisher. Diese liefert jetzt Danotaux in der 101. Lieferung seiner Kriegsgeschichte. Er berichtet: „Als zur Zeit der Marne Schlacht zahlreiche Politiker von Einfluss den sofortigen Frieden mit Deutschland verlangten, schickte England ein Ultimatum nach Bordeaux, wobei bekanntlich die französische Regierung ihren Sitz verlegt hatte. Darin wurde gesagt, wenn Frankreich den Friedensschritt nicht rückgängig mache, werde seine Küste von der britischen Flotte blockiert. Frankreich hatte damals die Vermittlung der Vereinigten Staaten angerufen. Bei der französischen Regierung, so berichtet Danotaux, erschienen drei amerikanische Abgesandte und saaten dem amtlichen Frankreich, es müsse durchhalten, weil die Vereinigten Staaten auf alle Fälle in den Krieg eingreifen würden. Das war im Herbst 1914. Wir finden saaten die drei amerikanischen Abgesandten, in Amerika vorerit nur 50 000 einflussreiche Leute, die den Eintritt Amerikas in den Krieg verlangten, aber in einiger Zeit werden wir 100 Millionen sein. Weiter bekundet Danotaux, daß zu derselben Zeit eine bekannte amerikanische Persönlichkeit sagte, die Summe, die notwendig wäre, um ein Jahr lang unter dem amerikanischen Volke den Haß gegen Deutschland abzugeben, werde zwar alle Begriffe übersteigen, aber sie wird sich lohnen.“

Der Deutsche Anwaltsverein stellt sich zur Verfügung.

Der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins in Leipzig hat im Einvernehmen mit der Anwaltskammer beim Reichsgericht eine Geschäftsstelle eingerichtet, um die Verteidigung derjenigen Persönlichkeiten vorzubereiten und zu unterstützen, die gemäß der Forderung der Entente vor dem Reichsgericht zur Verantwortung gezogen werden. Allen Beschuldigten und ihren Verteidigern wird anbeimgestellt, sich mit dem Deutschen Anwaltsverein in Leipzig unverzüglich in Verbindung zu setzen. Die Bekleidung eines Wahlverteidigers im einzelnen Falle bleibt jedem Beschuldigten vorbehalten. Kosten erwachsen den Beteiligten durch die Inanspruchnahme des Deutschen Anwaltsvereins nicht.

Protest des Generals v. Gallwitz.

Freiburg i. Br., 23. Februar. General der Infanterie a. D. von Gallwitz, früher Armeeoberbefehlshaber, verwarf sich gegen die Beschuldigungen, auf Grund deren er verurteilt auf der Auslieferungsliste steht. Er habe weder mit Deportationen, noch Verwahrungen, noch mit Diebstählen etwas zu tun gehabt. Die Einrichtung eines unmaßvollen Raumes für französische Gefangene in Montmedy-le-Raut sei von höherer

Stelle angeordnet worden als Hauptstelle für die nächste Verhandlung ungerer Kriegsgefangenen durch französische Kommandanten.

Ein neuer Druck der Entente-Kommission.

Dem „Damburger Fremdenblatt“ wird aus Paris gemeldet: Um Deutschlands guten Willen zu erproben, über die auf der Auslieferungsliste lebenden Deutschen zu urteilen, wird die Entente-Kommission 15 Fälle herausgreifen, um diese in den nächsten Tagen der deutschen Regierung zu übergeben. Es handelt sich um solche Fälle, bei denen das Beweismaterial derart belastend ist, daß die Entente unbedingt einen Schuldspruch erwartet. England und Frankreich wählen je fünf Angeklagte aus, die vor dem Leipziger Gerichtshof zur Verantwortung gezogen werden sollen. Im Falle, daß die Angeklagten trotz des Beweismaterials, welches gegen sie vorliegt, nicht verurteilt werden sollten, würden die Alliierten darin den bösen Willen Deutschlands erkennen und daraus die Folgerungen ableiten, um auf der Auslieferung sämtlicher 888 Deutscher zu bestehen.

Weitere Schlichtung von Zigarettenfabriken.

Nebst weiterer Schlichtung von Zigarettenfabriken berichtet der „Vorwärts“: Die Ortsgruppe Döhlen und Döhlen-Rosau des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenfabriken, der die in Frankfurt, Wiesbaden und Offenbach gelegenen Zigarettenfabriken angehört, hat beschlossen, sich mit den Berliner, Dresdner und anderen Zigarettenfabriken solidarisch zu erklären und ihren gesamten Arbeitern und Angestellten wegen der hohen Steuer auf Zigaretten zu Ende März zu kündigen.

Schneidemühl bleibt deutsch.

Die Stadt Schneidemühl teilt der „Post, Ztg.“ mit, daß in weiten Kreisen des Deutschen Reiches die Ansicht verbreitet ist, daß die Stadt Schneidemühl zu Polen gehöre. Aus diesem Grunde würden viele Geschäftskräfte nach Schneidemühl nicht verladen. Diese Stadt sei und bleibe eine Stadt des Deutschen Reiches.

Wie die französische Rechtsprechung ansieht.

Am 24. Februar. Drei merkwürdige Fälle von französischer Rechtsprechung werden hier bekannt: Ein Straßenbahnfahrer, der einen französischen Offizier während des Rangierens aus dem Wagen verwies, wurde wegen Mißachtung der französischen Autorität in erster Instanz zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, in der Berufungsinstanz dann sogar zu 14 Tagen. Ein anderer Straßenbahnfahrer, dem das gleiche mit einem französischen Postbeamten vorgekommen ist, erhielt 1000 Mk. Geldstrafe und vier Wochen Gefängnis wegen Behinderung eines Offiziers im Dienste. Der dritte Fall behandelt die Beschädigung eines Straßenbahnwagens durch ein französisches Automobil. Der Direktor der Straßenbahnverwaltung hatte Erklärungsprache gefordert, worauf er wegen beachteter Geldstrafe 1000 Mk. Geldstrafe erhielt. Bei der Berufung wurde merkwürdigerweise das Strafvergehen in Mißachtung der französischen Autorität umgewandelt und der Direktor freigesprochen, ihm aber die Verpflichtung auferlegt, die Ausbesserungskosten nicht mehr anzufordern.

Neue Verhandlungen mit Rußland.

Rotterdam, 23. Februar. In einem Artikel über Rußland führt die „Morningpost“ aus, daß trotz aller Ablehnungen zwischen England und der Sowjetregierung über Friedensbedingungen in Kopenhagen verhandelt werde. Die arbeitschwierigkeit bei den Verhandlungen sei gelöst, da die Bolschewisten das Versprechen der Demobilisierung der roten Armee gegeben hätten, unter der Bedingung, daß die Entente sich für die Unversehrtheit der Grenzen Sowjetrußlands verbürge. Dem Vernehmen nach habe Rittich die Verhandlungen angegeschlossen, während die französische Regierung sich zurückhalte.

Rotterdam, 23. Februar. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courrier“ aus London meldet, hat der ehemalige Leiter der britischen Mission in Nordwestrußland, General Gough, im Verein mit anderen während der letzten beiden Jahre in amtlichen Stellen in Rußland tätig gewesenen Persönlichkeiten an den Premierminister ein Gesuch gerichtet, die Sowjetregierung anzuerkennen.

Wond George über die Revision des Versailles-Vertrages.

Rotterdam, 23. Februar. Nach einem Reutersbericht erklärte Wond George im Unterhause auf Anfrage, er halte so lange jede Diskussion über eine Revision des Versailles-Vertrages für unangebracht, so lange dessen Umkehrbarkeit nicht unbedingt erwiesen sein sollte.

Eine bulgarische Forderung.

Dem Pressebureau Prag wird gemeldet: Der bulgarische Ministerpräsident Stambuliski hat der Verhandlungskommission gegenüber erklärt, daß, wenn Griechenland Bestätigung erteilt, die bulgarische Regierung für die Folgen dieser Entscheidung den verbündeten Mächten nicht verantwortlich gemacht werden könne. Pressevertreter gegenüber erklärte er, daß er niemals den Friedensvertrag unterschrieben hätte, wenn er gewußt hätte, daß Thrazien den Griechen ausgeliefert würde.

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise über örtliche Vorkommnisse sind uns sehr willkommen und werden honoriert.

Die Übernahme der sächsischen Eisenbahnen auf das Reich.

(O) Zu den Berliner Verhandlungen wegen der Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich erfahren wir aus zuverlässiger Stelle noch folgendes: Die Verträge mit den Einzelstaaten stehen in ihren Grundzügen fest und sind augenblicklich in der Redaktionskommission, die wohl heute ihre Arbeiten beendet haben wird. Die Verträge gehen dann den Einzelstaaten zu, die sie den Volksvertretungen vorlegen werden. Nach der ganzen Stimmung ist aber damit zu rechnen, daß von keiner Seite Schwierigkeiten gemacht werden. Sachse n erhält, wie schon an anderer Stelle mitgeteilt, 2 Milliarden Mark. Da das Anlagekapital der sächsischen Eisenbahnen ungefähr ein Drittel Milliarden Mark ausmacht, gewinnt Sachsen zwei Drittel Milliarden Mark. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Geldwert seit der Anlage der Eisenbahnen erheblich gesunken ist. Die Hauptaufgabe, die in Berlin zu leisten war, bestand darin, daß bei der Bezahlung der Eisenbahnen durch das Reich keiner der Einzelstaaten besser wegkam als der andere. Eine vollständige Neuordnung zu schaffen, wie es zum 1. April 1886 in Preußen geschehen ist, war wegen der Kürze der Zeit bis zum 1. April d. Js. nicht möglich. Man mußte sich also mit einer Übergangsorganisation begnügen. Danach bleibt die Eisenbahnabteilung des sächsischen Finanzministeriums zunächst noch bestehen, aber als Zweigstelle des Reichsverkehrsministeriums und wird allmählich umgewandelt werden, bis sie ganz im Reichsverkehrsministerium aufgeht. Eine weitere Aufgabe war, die Rechte des Personals wahrzunehmen, was ebenfalls vollständig gelungen ist. Die Eisenbahnabteilung im sächsischen Finanzministerium wird nach dem 1. April 1920 die Bezeichnung „Reichsverkehrsministerium, Unterabteilung Sachsen“ erhalten.

Übertragung der Wassertrahnen an das Reich. (O) Am 25. Februar begannen in Würzburg die Verhandlungen der Einzelstaaten über die Übertragung der Wassertrahnen auf das Reich. Sachse n wird dabei durch den Geheimrat Dr. Otto vom Finanzministerium vertreten sein.

* Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Vom 1. März 1920 an werden die Personalfahrpreise (einschließlich der Preise für Zeitkarten aller Art und Hundekarten) sowie die Gepäck-, Leichen- und Expressaufträge um 100 v. H. erhöht. Der Reindruck oder die handschriftliche Aenderung von gewöhnlichen Fahrkarten ist im allgemeinen ausgeschlossen. Die neuen Fahrpreise werden nur auf den Monatskarten, Monatsabentarten, Saisonkarten, Schüler- und Schülernebenarten sowie auf den Fahrradzeitkarten und geldwerten Gepäckkarten ausgearbeitet. Außerdem wird in die zu fahrenden Fahrkarten (Planlokalen) ebenfalls der neue Fahrpreis eingetragen. Alle übrigen Fahrkartensorten (vorläufig mit Ausnahme der Militärfahrkarten) müssen ohne Aenderung des bisherigen Preises zum doppelten Wert des jetzigen Preises ausgegeben werden. Nach Ausbruch der Karten werden neue ausgestellt, denen der erhöhte Fahrpreis aufgedruckt wird; zur Unterscheidung von den Fahrkarten, die zum doppelten Wert des jetzigen Fahrpreises ausgegeben werden, erhalten diese Fahrkarten unter dem Preis einen roten schwarzen Strich als besonderes Kennzeichen. Die Verdoppelung des Preises betrifft auch die Bahnweitzfahrkarten, die künftig 40 Pf. kosten, und die Gebühr für Hinterlegung von Handgepäck, die künftig 60 Pf. für die beiden ersten Tage und 30 Pf. für jeden folgenden Tag beträgt. Um die Belastung der Schalter durch Reisende zu vermeiden, die sich nur nach den Fahrpreisen erkundigen, werden auf allen sächsischen Stationen wieder Fahrpreistafeln ausgebaut, aus denen die Fahrpreise für die gangbarsten Fahrkartensorten zu ersehen sind. Die Reise (bei Doppelkarten und Rückfahrkarten auch die Rückreise) muß in allen Fällen am ersten Geltungstage angetreten werden.

* Der Preis für die sächsischen Eisenbahnen. Wie wir aus zuverlässiger Stelle hören, wird das Reich als Kaufpreis für die sächsischen Eisenbahnen voraussichtlich etwa zwei Milliarden Mark bieten. Hiermit wird den Wünschen und Berechnungen der sächsischen Regierung im großen und ganzen entsprochen. Bei der Erörterung der Frage des Preises ist immer zu beachten, daß als Käufer das ganze Reich, also Preußen mit sämtlichen Bundesstaaten (ausgenommen der verkaufende Bundesstaat) dem einzelnen Verkäufer (hier Sachsen) gegenübertritt. Der jeweilige Bundesstaat, oder, wie es jetzt heißt, das einzelne Land, tritt also nicht allein als Verkäufer der Eisenbahnen auf, sondern es erscheint zugleich als Käufer (gemeinsam mit dem Reich) gegenüber den anderen Einzelstaaten und hat als solcher mitzusprechen. Aus diesem Gesichtswinkel heraus sollen der sächsischen Regierung für die Übertragung der Eisenbahnen an das Reich, wie gesagt, etwa zwei Milliarden Mark zugesprochen werden. Mit dem 1. April 1920 würde das dann in Wirksamkeit tretende Reichsverkehrsministerium noch nicht sofort und allein in der Lage sein, die Arbeit der Übernahme der einzelstaatlichen Eisenbahnen zu bewältigen. Deshalb sollen in den einzelnen Ländern besondere Stellen damit betraut werden, diese Arbeit zu unterstützen, die auch die Personalfrage einbezieht.

* Zur Buchttagssolle für Innerer Mission macht ein vom Landesparlament für Innerer Mission herausgegebenes, in den meisten Gemeinden des Landes verbreitetes Flugblatt mit Recht darauf aufmerksam, daß durch die ungeheure Entwertung des Geldes auch die Arbeiter der Inneren Mission in bedrohlicher Weise geschädigt und gehemmt werden. Die Ausgaben für Nahrung und Kleidung der vielen Hunderte von Pflanzlingen in den Anstalten der Inneren Mission wachsen sprunghaft von Woche zu Woche, nicht minder die doch unvermeidlichen Herstellung und Reparaturen an den Gebäuden, für die Bezahlung der Angehörigen, für jeglichen Expeditionsbedarf und dergleichen, während die Einnahmen damit nicht ensprechnend Schritt halten! Er erscheint dem meisten Geboren schon viel, wenn sie ihre Gaben in der früheren Höhe fortzuführen, und für viele bedeutet auch das schon ein großes Opfer, da sie selbst in ihren Einnahmen arbeitslos geworden sind. Aber tatsächlich hat eine Gabe zum Beispiel von 3 oder 5 Mark eher heute noch längst nicht mehr denselben Wert wie noch vor Jahresfrist, sondern kaum noch den halben. So müßte auch jeder, der zur Buchttagssolle gibt, seine Gabe gegen voriges Jahr verdoppeln, wenn er daselbe geben will, wie voriges Jahr, dann würde der Ertrag erst im richtigen Verhältnis zu der tatsächlichen Lage stehen. Möchten das alle Freunde der Inneren Mission, die heute mehr als je eine Notwendigkeit ist für unser Volk, recht bedenken und danach tun!

* Entschliessungen über Einrichtung von Volkshochschulen. Dem Ministerium sind folgende Verordnungen erlassen worden: Dem Ministerium sind in letzter Zeit mehrfach die Erträge von Umfragen bei den Eltern von Schültern über die Einrichtung von Volkshochschulen vorgelegt worden. Derartige Erklärungen der Erziehungsbehörden sind nicht als Anträge im Sinne von Artikel 146 Abs. 2 der Reichsverfassung anzusehen, da weder die Grundzüge eines Reichsgesetzes noch die näheren Bestimmungen der Landesgesetzgebung erlangen sind, noch denen der Wille der Erziehungsbehörden bei der Zulassung der besonderen, in der Reichsverfassung vorgesehenen Schulformen zu berücksichtigen ist. Die ungenutzten dieser Vorarbeiten veranlassen Abstimmen sind daher als bloße Kundgebungen anzusehen, auf die keine verbindliche Entscheidung erforderlich ist. Von Vorlegung der Unterlagen dieser Art beim Ministerium ist abzusehen.

* Eine noch dunkle Bezeugungsgeschichte. Gegen den früheren Sekretär des Metallarbeiterverbandes und jetzigen Geh. Regierungsrat im Arbeitsministerium, Daak, waren bekanntlich schon vor einigen Wochen von dem Volkskammerabg. Dreffel (Unabh.) schwere Angriffe gerichtet worden. Daak sollte von den Döhrwerken in Zwickau für die Beilegung von Differenzen mit der Arbeiterchaft des Wertes namhafte Geschenke bekommen haben. Die Döhrwerke bezeichneten die Behauptungen Dreffels als leichfertige Verleumdungen. Geheimrat Daak antwortete in der Volkskammer in gleicher Weise. Jetzt teilt nun die „Dressd. Volksztg.“ mit, daß unmittelbar nach der Kammerverhandlung ein entlassener Beamter des Autoparkes in Zwickau, Abteilungsleiter Walter Schmidt, dem ehemaligen Arbeiterabteilungsleiter der Döhrwerke 50 000 M. mit dem Ertruden angebotene habe, ihm Material gegen den Geheimrat Daak zu beschaffen. Ueber diese Angelegenheit soll ein Protokoll vorliegen, in dem alle Beteiligten durch Unterschrift erklären, ihre Behauptungen unter Eid bekräftigen zu wollen. Die „Dressd. Volksztg.“ wirft nun die Fragen auf: „Wer sind die Freunde, die 50 000 M. zu geben bereit sind, nur um einen Regierungsvertreter zu befähigen, weil er den Streikhebern die Streiks kaputt macht?“ Wer waren die Kreise, denen Wertung der unabhängigen Abgeordnete Dreffel war? Hat Dreffel gewußt, daß man mit solchen Mitteln hinter der schmutzigen Decke gegen D. hand? Ist Dreffel nunmehr bereit, mitzutun, daß diese schmutzige Korruption reiflos aufgedeckt werde? Wird die Fraktion der Unabhängigen dazu Stellung nehmen? Bis zur Beantwortung dieser Fragen will die „Dressd. Volksztg.“ mit weiterem Material, das dieser Antwort des Abg. Dreffel und auf die Weiterentwicklung dieser dunklen Geschichte darf man jedenfalls sehr gespannt sein.

Bei Postsendungen nach Randorten (Orten ohne Postanstalt) wird der Name der Postanstalt, zu deren Bezirk der Bestimmungsort gehört, in der Aufschrift häufig gar nicht oder unrichtig angegeben. Dadurch werden Schlechtungen verursacht, die besonders bei den gegenwärtig sehr eingeschränkten Beförderungsgelegenheiten empfindliche Verzögerungen zur Folge haben können. Es ist notwendig, daß die Bestellpostanstalt unter dem Vordruck deutlich angegeben und durch Unterstreichen hervorgehoben wird.

Des Buchtages halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst am Donnerstag nachmittag.

Dresden.

In der Pressekonferenz, welche gestern nachmittag im Rathaus stattfand und von Herrn Oberbürgermeister Blüher geleitet wurde, gab zunächst Herr Stadtrat Reichardt Mitteilungen über die Schulverwaltung in der Stadtgemeinde Dresden. Wie bekannt, hat die Kulturstiftungskommission diese Angelegenheit mit übernommen und wird vom hiesigen Submissionsamt, von der Reichsschulverwaltung und von der Mittelbergesellschaft dafür aktiviert werden, der Einwohnerchaft billiges Schulwerk zu verschaffen. Jetzt schon stehen 5000 Paar Schuhe für Jungen und Mädchen zur Verfügung und auch das Submissionsamt hat 30 000 Paar in Aussicht gestellt, welche in 3 Teilen geliefert werden. Das Schulwerk kann allerdings nur gegen Berechnungsfähigkeit verausgabt werden und stellt sich der Preis der Schuhe zwischen 30 und 35 M., je nach Größe und Qualität. Leute, deren Verdienst nicht über 3000 M. beträgt, können um einen Berechnungsfähigkeit nachsuchen. — Nunmehr teilte Herr Oberbürgermeister Blüher mit, daß die Verlegung der Reichsversicherungsanstalt noch nicht spruchreif sei. In Betracht kommen bekanntlich außer Dresden noch Nürnberg und Stuttgart. Wenn die Reichsversicherungsanstalt nach hier kommen würde, müßten für 1200 Familien und auch etwa 1200 ledige Personen Wohnungen geschaffen werden. Da aber der Neubau vor dem Jahre 1924 nicht fertiggestellt sein könnte, hoffe man bis dahin, wenn Dresden wirklich gewählt werden sollte, mit städtischer Hilfe die Wohnungsfrage zu lösen. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung teilte der Herr Vorsitzende mit, daß der geplante Verkauf von Bildern aus sächsischen Sammlungen nach Einspruch der hiesigen Künstlerchaft unterbleiben werde. — Die Stadterhaltung hat auch die schwierige Lage der Zigarettenindustrie ins Auge genommen und sie wird diese Industrie gegenüber der Forderung auf Herabsetzung der Reichsteuer unterstützen. Die Finanzlage wurde nunmehr durch Herrn Oberbürgermeister Blüher beleuchtet. Diese ist nun in Stadt- und Landgemeinden nicht einig und vor allen Dingen auch noch unklar, weil man noch nicht weiß, wie der Preisaufschlag sich zur Verteilung der Lasten stellen wird. Jetzt sehe ich jedenfalls, daß die Steuererträge den Bedarf nicht decken und deshalb im erhöhten Maße auf städtische Betriebe (Wasser, Elektrizität, Straßenbahn usw.) zurückgegriffen werden muß. Diejenigen Gemeinden allerdings, welche nicht im Besitz solcher Mittel sind, kommen in eine schlimme Lage. — Ferner teilte der Herr Konferenzleiter mit, daß eine Aufnahme Wiener Kinder in Dresden von der Stadt aus nicht unterstützt werden könne, da die Ernährungsfrage selber viel zu wünschen übrig läßt. Aber die Not im Erzgebirge muß gelindert werden und will die Stadt hier gerne mitwirken. Nachdem noch die letzte Sitzung des Fremdenverkehrsvereins geteilt und betont worden war, daß Leipzig eiferfüchtig auf Dresden schaute und verhindern möchte, daß nach hier neue Institute kommen, und berücksichtigt dabei nicht, daß in Staatsrat Leipzig doch immer sehr in den Vordergrund trete. Dresden und seine Einwohnerzahl müßte sich aber mehr erhöhen im Interesse der Stadt, sonst fände tatsächlich eine Uebersättigung durch Leipzig statt. Das Hygiene-Museum werde so schnell wie möglich gebaut werden. Einweihen solle in der Reithalle des Rathhauses die Ausstellung „Der Mensch“ untergebracht und spätestens im Herbst eröffnet werden. Bei der Technischen Hochschule sei der Ausbau der chemischen Abteilung dringend notwendig. Der Kampf um die Fortschritte habe zurzeit für Dresden nicht allzu günstig. Das Wirtschaftsministerium sei für Leipzig, im Finanzministerium ist man geteilter Meinung und auch das Finanzministerium neige mehr nach Leipzig. Der Standpunkt der Professoren der Akademie ist in dieser Frage noch nicht vollständig geklärt. In Dresden sei man der Ansicht, daß entscheidend nur die Frage sein könne, wo die Fortschritte am besten vorzubereiten werden und ob mehr eine geistige als technische Ausbildung notwendig sei. Man müßte doch annehmen, daß die Fortschrittswirtschaft zu den technischen Wissenschaften gehöre. Der Herr Oberbürgermeister war der Ansicht, daß nach Ablauf einer Uebergangszeit sich auch der Fremdenverkehr wieder heben werde, und daß die Stadt Dresden auch ein großes Interesse daran habe, daß sich derselbe auf dem Westufer nicht hebende. Nach Besprechung einiger nebenstehenden Angelegenheiten wurde die Konferenz geschlossen.

* Arbeiterausstand in der Dresdener Stroubhutindustrie. Infolge nichtbewilligter Lohnforderungen sind die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Betriebe im Bezirk Groß-Dresden in den Ausstand getreten. In Betracht kommen etwa vierzig große und größere Betriebe mit schätzungsweise zwei- bis dreitausend Arbeitnehmern. Die Tarifverhandlungen sind schon seit längerem im Gange und vor acht Tagen haben die Arbeitnehmer die Forderung auf den 28. Februar eingereicht, sind aber nun pöblich geblieben, Montags, ausständig geworden. Die Arbeiter haben Lohnforderungen zugelangt, etwa in der Höhe, wie sie den Angeklagten jetzt bewilligt wurden, auf die viel weiter gehenden Forderungen der Arbeitnehmer haben sie aber nicht eingehen können.

* Verhängnisvolles Spiel. In der Nacht zum Sonntag hantierte ein etwa 20 Jahre alter Schloffer in einer Wohnung der Pirnaischen Straße mit einem Revolver, wobei sich die Waffe entlad und die Kugel den 18jährigen Schloffer B. Ranschow so erheblich am Kopf verletzete, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Schloffer stellte sich freiwillig der Polizei.

* Eine Einbrecherbande von sieben Personen im Alter von 17 bis 21 Jahren wurde von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Die Diebe trafen seit Dezember vorigen Jahres ihr unfauberes Handwerk vornehmlich in Dresden-Kenstadt und -Friedrichstadt. Bis hier sind ihnen 25 Fälle nachgewiesen, deren Zahl aber noch beträchtlich höher liegen wird.

* Schreibmaschinendiebstahl. Aus einer Anzahl der Großenhainer Straße wurden in der Nacht zum 20. Februar eine Schreibmaschine Ideal Nr. 338 037 und eine Urania Nr. 1807 gestohlen.

Fortsetzung siehe Beilage.

Ämlicher Teil.

Das Amt des Notars... Amtsgericht Dresden, den 23. Februar 1920.

Blasewitz. Freitag, den 27. Februar, erhält jede Person in den Buttergeschäften... Der Ernährungsausschuß.

Loßwitz. Lebensmittel-Verteilung. Donnerstag, den 26. Februar: Kofoslett und Auslandsmargarine je 50 Gramm auf ab...

Freitag, den 27. Februar: Weichkäse, ein Kilo... Ernährungsamt.

Weißer Hirsch. Öfftl. Gemeinderatsitzung. Donnerstag, den 26. Februar 1920, abends 7 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Hofierwitz. Viehzählung am 1. März betr. Auf Grund der Verordnung des Reichsausschusses vom 4. Februar 1920...

Stadt Radeberg. Für die vielen Beweise der Liebe und Berehung in Wort und Schrift... Frau Laura Alma Falk geb. Häseberg.

Blödsinnig und unerwartet wurde heute unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwager Bruno Pieschel...

Bekanntmachung der Landkrankenkasse für Loßdorf und Umgegend. Am 23. Februar 1920 tritt der 2. Nachtrag zur Kassensatzung...

Table with columns: Krankenversicherung, Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung, Tagesverdienst, etc.

Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Loßdorf u. Umg. Am 23. Februar 1920 tritt der 3. Nachtrag zur Kassensatzung...

Table with columns: Krankenversicherung, Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung, Tagesverdienst, etc.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Loßdorf und Umgegend. Pieschel, Vorsitzender.

Gerhard Fischer Dentist. Dämerstr. 113. Radeberg-Loßdorf, den 23. Februar 1920.

Zahn-Praxis Gertrud Liskow. Schillerplatz 10 Blasewitz. Gebisse u. Reparaturen in 1 Tag.

Putzstube Loßwitz. erbittet Aufträge für Frühjahrswäsche...

Tausche. schöne sonnige 3 1/2 Wohnung im 3. Stock...

Wer erlernt Klavier-Unterricht in nächster Nähe von Niederpörsitz?

Seimarbeit für bessere Art! Ausg. u. Anleihen tagl. vormittags von 9-12 Uhr.

Unabhängiger, junger Mann sowie kräftiger Knabe welcher Eltern die Schule verläßt...

Stenotypistin, evtl. Anfängerin, für sofort oder später gesucht.

Einfache Stütze oder Hausmädchen (einfach) in 3 Villenbauten...

Jung Mädchen für besseres Mädchen für kleinen Kindern gesucht.

2 Peking-Enten (Suchtpl.) zu verkaufen. Zu erst. u. 100 Reichsm. Gratzstr. 12.

Geflügelneester nach altem Rezept aus schwefelsaurem Kalk...

Gut möbl. Zimmer mit Balkon (Morgensonne) zu vermieten.

Gut möbl. Balkonzimmer an besseren Herrn zu vermieten.

In Klein- oder Loßwitz Raum sof. gesucht zur Heringsbräuterei.

1-2 Männer als Werkstatthelfer und Lager gründt u. rechennd.

Kleine Anzeigen

Verkäufe, Ger Wirtzimmer, Reform., 1 eiserne Wendeltreppe, Räder, 1 Zug neue, 2 Zug gebrauchte neu beschlagen, Gold-Zahn-Praxis Dresden, Theater.

Evang.-nat. Arbeiterverein Blasewitz-Neugruna (S. G.)
 Zur Jahreshauptversammlung, Sonnabend, den 28. Februar 1920, abends 7/8 Uhr, in Böttgers Vereinshaus, werden die Vereinsmitglieder hiermit sachungsgemäß eingeladen.
Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Entlassung des Kassierers und Vorstandes, Vorstandswahlen, Austritt aus dem Landesverband, Einnahme Anträge.
 Der Gesamtvorstand, Sekretär Bölsch, Vorsitzender.

„Elbschlösschen“ Blasewitz
 Volkewitzer Str. Strassenbahnhof
 Angenehmer Familienaufenthalt
 empfängt seine renovierten Lokalitäten, Vereinszimmer und heizbare Regelhalle — Anerkannt gute Küche, gepflegte Biere, vorzügliche Weine
 Gut geheilt!
 Um freundlichen Zuspruch bitten Alfred Schaal u. Frau

Goethegarten Blasewitz
 Angenehmer Familienverkehr
 Vorzügliche Küche
 Zum Hausbank gelangt Grenzquell, Cucherbräu

Künstlerspiele: Teufelsdiele
 Kurort Weißer Hirsch bei Dresden, Bautzn. Str. 9. Dir. Nommel & Jüchter Fernsprecher Loschwitz 991
 Abends 8 Uhr das glänzende **Februar-Programm**
Hoff Reimers, Chansonnier und Conférencier
Hans Hallil, der Schein zur Laute
Jutta Krantz, Charaktertänzerin
Sirene Land, Vortragskünstlerin und Chansoniere
Hans Kandler, Schriftsteller mit eigenem Repertoire
Hans Schroth, Humorist
 Gastspiel **Mia Perla**, Lieder- und Arienängerin
 Am Flügel: **Dr. Plank**
 Täglich 4 Uhr nachm. der beliebte **Tanztee mit Vorträgen**

„Donaths Neue Welt“ Volkewitz
 Donnerstag, den 26. Februar
Reunion
 Herren 2,50 Damen 2,00

Hollacks Etablissement
 Dresden, Königbrüder Straße
 Sonntag und Donnerstag vornehme öffentliche Ballmusik
 Tourantanz!

Central-Theater-Diele
 (Passage Dresden, Prager Str., Waldenstraße).
Engelbert Mildes Künstlerspiele
 Täglich abends 8 Uhr
Richard P. Bongson, deutsch-amerikanischer Ragtimer
Rosel Seledy, Lustige Lieder am Klavier
Meta von Lessen, Eigene Dichtungen
Hans Schuch, der beliebte sächsische Humorist
Ella Hardt, Operarien und Lieder
Ellen Berger, Magische Scherze
Engelbert Mildes
 Salonkapelle Husjacek — Am Flügel Alfr. Strasser

BELVEDERE
 Kleinkunst-Bühne
 — Beginn 7/8 Uhr —
 Kalte u. warme Speisen — Weins erster Firmen
Belvedere-Diele
 Tägl. nachm. 4—7 Uhr **Künstler-Konzert** des Orchesters Heinz Elber, Vorzügl. Kaffeegebäck aus eig. Konditorei. Eintritt frei. Sonntags 1.
Festsäle für gesellschaftliche Veranstaltungen, Familienfestlichkeiten usw.

Teleph. 14880 Lintien 5, 7, 13
Tymians Thalia Theater!
 Görlitzer Str. 4/6 G. m. b. H. Dir. Winter Tymian.
 Anfang 7 Uhr
 Sonntags 3 Uhr und 7 Uhr
 Alle Vorzugskarten nur wochentags gültig

Unpreßhüte für Damen und Herren
 für Frühjahr- und Sommermoden
 in Stroh, Panama und Borden
 werden jetzt schon entgegen genommen
Mag Stöpel Sauberste Ausführung
Dresden-Striesen Böhlan
 Schandauer Straße 16. Baumg. Str. 18.

Beleuchtungskörper

Kretschmar Bosenberg & Co.
 Dresden-A. Semestr. 5+7

Steinkohlen (Schlamm) große Heizkraft
Holz
 hart und weich — groß gespalten — ofenfertig liefert jedes Quantum voro Haus und Keller.
R. Plischke, Holz- u. Kohlenhandlung, Fuhrgeschäft
 Weißer Hirsch, Schulstraße 2. Telefon Amt Loschwitz 785.

Herrenstoffe, Kostümstoffe, Billardtuche
 Tuchhandlung **Pörschel**, Inhaber: Hermann Erler
 Dresden-Altstadt, Scheffelstrasse 19

Einkauf
 von Altfein u. Metallen, Altpapier, Altkun zum Einstampfen, Zeitungen, Zeitschriften, Federn, Lumpen, Weinsflaschen, aller Art Abfälle aus Fabriken.
Otto Gierth, Rohproduktenhandlung, Wachwitz.
 Fernsprecher Amt Loschwitz Nr. 879.

Einbruchs-
 sichere Alarm-Anlagen, D. R. P. z.
 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
 Einrichtung ganzer landwirtschaftlicher Betriebe, sowie Stadt- u. Landgemeinden vom Einfachsten bis zum Feinsten führen aus:
Ing. Gärtner & Gnauck, Großröhrsdorf (Sa.).
 Zweigbüro Dresden-A., Eilsenstr. 70.
 Großröhrsdorf Weinspr. 40. Dresden Fernspr. 17257.
 Ingenieurbesuche und Anschläge: kostenlos!

Wohnungseinrichtungen
 Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, Klappentische aus Ba. Hindeleder, Löss von 600 ML an und Matrizen, gute Friedensware, sowie Ausföhrung aller Tapezier- und Dekorationsarbeiten.
Ch. Metzner, Weißer Hirsch, Baumg. Straße 28.

EMAILE ALUMINIUM
 Erstes Spezialgeschäft für Qualitätsware
SACHS. HAUS- UND KÜCHENGERÄTE-MAGAZIN
 DRESDEN-A. Frauenstr. 5
 Fernspr. 12210 • En detail

Freiherr von Dmpteda || Guy de Maupassant
 Gefamte Werke — 20 Bände geb. auf holzfreiem Papier, 2 Bde. 7,20. Bde. 1—10 liegen fertig vor, Gesamtwert in ca. 3 Monaten.
Marlitts Romane und Novellen. Ungekürzte Original-Ausgabe. 10 Bände Mark 40.—.
 Bd. 1. Goldelie. 2. Das Geheimnis der alten Damsjell. 3. Die zweite Frau. 4. Das Geheimnis. 5. Reichgräfin Wjeta. 6. Das Guldenhaus. 7. Die Frau mit den Karfunkelsteinen. 8. Im Hause des Kommerzienrats. 9. Am Schillinghof. 10. Thüringer Erzählungen.
 Auf Wunsch geg. mit Teilzahlung von M. 5 an durch die Firma Verlagshaus Merkur, Dresden-N., Rauscherstraße 33.

Tanzlehr-Institut von Fr. E. Geißler
 nimmt Anmeld. für Febr.-Zirkel (Beginn 24. Febr.) entgegen.
 Schnelltautur — Privatunterricht — Misc und neuere Tänze. Gründliche Ausbildung. Günstige Anmeldungen:
 Dresden-N., Hauptstr. 19, I.!

Ende Februar beginnen unsere beliebten, streng geschlossenen **Canz-Kurse** mit **Auslandslehre**. — Anmeldungen schon jetzt erwünscht.
Dir. Crautmann u. Frau Dresden, Genuaer Str. 29, I.
 täglich v. früh 10—12 Uhr abds. 6—8 Uhr
 Schnelltautur jeberzeit 30 Mark
 Fernsprecher 10880
 Einzelstunden in alten und modernen Tänzen

Zahnleidende!
 Bevor Sie sich Zähne einsetzen lassen, prüfen Sie bitte unsere bedeutend erwidrigten Preise.
 Künstliche Zähne 6 Mark
 Synaetic- Porzellan-Plombe 5 Mark
 Zahnziehen mit Betäubung 2 Mark
 Schonendste, gewissenhafte Behandlung garantiert.
Zibang Zosenstein Prager Straße 54. Fernspr. 10577.

Klavier-Stimmen Reparaturen
Hentschel & Gräf
 Piano-Reparatur
 Schind-Str. 12
 Tel. 1548
 Flügel-Kapen-Plano

Küchen, Wohn- und Schlafzimmer
 in allen Preislagen
Einzelmöbel
 Anfertigung aller Koffermöbel in bester Ausführung in eigen. Werkstätten
Möbelhaus Albin Körner
 Dresden-N.
 Coppenstraße 26 u. Wichholplatz 2
 1886 Begründet 1886
 Straßenbahnlinie 5 u. 7

Kautabak
 prima, Rolle 100 Stk.
Rode, Loschwitz
 Körnerpl. 8. In der Straße

Wschefuhren
 werden billig und schnell ausgeführt
Fuhrgeschäft Arno Voigt,
 Blasewitz, Loschwitz Straße 23.
 Fernsprecher 31166.

HYGIENISCH
 und sanit. Artikel für **HERREN u. DAMEN** zur Kranken-, Wochen- u. Schönheitspflege sowie **DAUERWASCHE** in **Wasserdampfbad** im **Versandhaus M. J. Hierfelder**
 DRESDEN-A. Amalienstr. 28.

30 Mark
 und mehr pro Kilo zahlen für **ausgezeichnetes, gutes Frauenhaar.**
 Bei Zufendung (von mindestens 100 Gramm) Porto-Bergütung. Spezialität: Anfertigung von **Häpfen**. **Walter Fleischer,** Böhlan b. Dresden, Bergstraße 7.

Katalog
 kostenfrei über **Sämereien**
 Gemüse, Blumen, Gräser, Futterpflanzen, Gartengeräte, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel
Zeiger & Faust
 Samenhandlung Dresden-A. 1 Wettinerstr. 2. Fernsprecher 17936.

Kochgeschirr
 Gußemalle
 Feuerfestes Tongeschirr
 Porzellan u. Steingut
 Messer Gabeln Löffel
 Kochkisten
 Spirituskocher
 Pfützglocken
Hecker's Sohn
 Zweiggeschäft Striesen, Voglerstraße 51 (Hohe Schandauer Straße).
 Hauptgeschäft: Dresden-N., Hauptstraße

Max Dietrich
 Dresd.-Striesen
 Böhlanstraße 10, Ecke Frankstraße
 Sämtlich. Artikel für Haus u. Herd

Jetzt sät man:
 Spinat, Rapsaxel, Möhren, Karotten, Korbel.
 Futter für Hühner, Tauben, Zeisige, Stieglitze, Kanarienvögel usw.
Mais, Kleie, Hafer.
Prästat, Beifutter f. Kaninchen.
 Insekten-Vertilgungsmittel, Raupenleim, Fanggürtel, Torfmull.
Wollk, Ovis Guano in Packg.
Alola zum Imprägnieren von Stäben, Pfählen usw.
Arthur Bernhard,
 Dresden-N., Am Markt 5.

Sächsische Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Dresden.

Bermächtnis. Die in Perlethorff in Schlesien verstorbenen Bankgeschäftsinhabers-Witwe Frau Cécile Watzdorf hat der Laubhütten-Anstalt Dresden ein Vermächtnis von 6000 M. mit der Bestimmung ausgesetzt, daß dieser Betrag für Laubhütten, die in der Anstalt nicht oder nicht länger Aufnahme finden können, verwendet werden soll.

Vorkast Cotta

Das gefährliche Spielzeug. In der Lübeck-Strasse nahm der 12jährige Schulfreund F. den Revolver seines Bruders und spielte am Abzug. Plötzlich ging die Schußwaffe los, und die Kugel traf die Großmutter des Knaben in den Oberarm, so daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Blasewitz.

Der Evang.-nat. Arbeiterverein Blasewitz-Neugruna (N. V.) hält am kommenden Sonnabend in Höttersberg seine Jahreshauptversammlung ab. Die Tagesordnung wird im heutigen Inseratenteil veröffentlicht.

Die Verteilung verschiedener Lebensmittel macht in vorliegender Nummer der Ernährungsauskunft bekannt.

Voschwitz.

Der Ernährungsauskunft macht im amtlichen Teil eine Lebensmittelverteilung bekannt.

Weißer Hirsch.

In den Ehrenvorstand für das am 6. März im Parkhotel Weißer Hirsch abzuhaltende Vorkast zugunsten der Kriegsverwundeten Weißer Hirsch und Umgebungs- und Heimstätten Dresden sind eingetreten: Ministerpräsident Dr. Bradner, Minister des Innern Ullrich, Kreisoberhauptmann Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein, Oberbürgermeister Blüher und Frau Dr. Lehmann.

In der gestrigen Pressekonferenz im Rathaus, über welche wir unter Dresden ausführlich berichteten, streifte Herr Oberbürgermeister Blüher auch kurz den zu erwartenden steigenden Fremdenverkehr. Er betonte, daß die Stadt Dresden auch nach einer Einverleibung das größte Interesse daran habe, daß der Fremdenverkehr auf Weißer Hirsch sich hebe und daß dieser Ort in dieser Hinsicht für den Fremdenverkehr nach Dresden geradezu eine Rolle spiele. Dresden werde also nach einer Eingemeindung sich noch mehr am den Fremdenverkehr nach hier kümmern müssen, als jetzt, wo es sich um eine selbständige Gemeinde handele. Wir wären wohl die frohe Botschaft, allein uns fehlt der Glaube, wüssten wir auszusprechen, denn wir sind der Ansicht, daß nach einer Eingemeindung unser Ort direkt verlieren wird, denn seine Eigenart, seine Eigenheit als Weltkurort geht in dem Augenblick verloren, wenn er seine Selbständigkeit aufgibt und in dem großen Stadtgebilde Dresden verschwindet. Die Gemeinde Weißer Hirsch hat nur eine Bedeutung als Weltkurort und verliert diese sofort nach der Eingemeindung für die Fremden, welche wohl von hier aus gern einen Ausflüger nach Dresden machen, aber ihn später nicht mehr auffuchen werden, wenn er zu Dresden gehört. Deshalb heißt es im Interesse unseres Ortes sich mit den Gemeinden Bühlau, Blasewitz und Voschwitz zusammenschließen, um eine starke Front gegen alle Eingemeindungsbestrebungen zu bilden.

Eine öffentliche Gemeindeversammlung findet am Donnerstag, den 26. Februar, abends 7 Uhr im Schulsaal statt. Die Tagesordnung finden Interessenten im heutigen amtlichen Teil.

Bühlau.

Die Gutmtemplare „Am Heiderand“ hatte am vergangenen Sonntagvormittag die Bühlauer Kinder zu einer Märchenstunde eingeladen. Eine so große Schar Kinder hatte sich eingefunden, daß sie der freundlichen überfließen Rattefleckerin nicht fassen konnte und eine Teilung der Menge mit dem Beigehenden sofortiger Wiederholung vorgenommen werden mußte. Beglücklichtet lauschten die kleinen Zuhörer reizenden Kinderliedern und sahen farbenfrohe Bilder, begleitet von der entsprechenden Märchenerzählung. — Abends hielt daselbst Herr Professor Dr. Reuber, Dresden, für Erwachsene einen überaus feinen, schönen Lichtbildervortrag „Vom Wandern und Schauen“, der die Zuhörer in die Umgebung Dresdens führte und ihnen die Wunder der Natur und den Gewinn aufmerksamen Wanderns zeigte. — Beide Veranstaltungen bewiesen das Streben des Gutmtemplars zur Erlangung edler, alkoholfreier Geselligkeit und Kultur.

Höherwitz.

Die Verabschiedung am 1. März betrifft in heutiger Nummer eine Bekanntmachung des Gemeindevorstandes, worauf wir alle Viehhalter besonders aufmerksam machen.

Vogsdorf.

Auf das Inserat des Vorstandes der Allgem. Ortskrankenkasse und Landkrankenkasse für Vogsdorf und Umgegend sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Mühlentropfen.

Ein Schrei aus tiefer Not! Noch immer als der Einzige in dem Lager auf der Ile d'Ucleron schmachtet der aus Oberlothringen stammende Kapitänleutnant Kölle, der 1918 als Luftschiffkommandant in französische Hände geriet. Dreimal schon hat er sich bisher an den deutschen Major Traut, der sich im Auftrag der deutschen Regierung zur Wahrnehmung der Interessen deutscher Gefangener in Paris aufhält, bittend gewandt, aber er erhört sein Flehen nicht. Dieser Herr Major Traut ist derselbe, der nach einer Kundreise durch die französischen Gefangenenlager ein hohes Loblied auf die Luftschiffe sang.

Konfirmandenparade. Im Jahre 1919 sind bei der hiesigen Kirchenstelle von 480 Kindern 11 000 M. gespart worden.

Goldsch.

Ein Schußchen ist nunmehr an dem an der Goldschener Straße befindlichen Einfluß des Mühlgrabens in der Weizenmühle angebracht worden.

Planenischer Grund.

„Deuben-Döhlen“ oder „Freital“? Am Donnerstag beschließen die drei Gemeinderäte endgültig, welchen Namen die neue Stadt erhalten soll. Wahrscheinlich wird der Name „Deuben-Döhlen“ den Sieg erringen.

Mühlau.

Beschlagnahme freierwender Wohnungen. Den Gemeinden Mühlau und Heidenau, die ab 1. April zusammen mit Gommern ein Gemeinwesen bilden werden, ist die Befugnis verliehen worden, frei werdende Wohnungen zu beschlagnehmen und an solche Wohnungsuchende zu vermieten, welche die nächste Anwartschaft haben.

Radberg.

33500 Mark vermacht der verstorbenen Baumeister Stadtrat P. G. Petrich letztwillig der Stadtgemeinde.

Virna. Die Hundesperre, die durch Bekanntmachung vom 14. Februar über einen erheblichen Teil des Bezirks der Amtshauptmannschaft Virna bis zum 20. Mai verhängt worden ist, wurde wegen eines neuerlichen Falles von Hundestollwut in Hinterhermsdorf auf die Stadt Sebütz und den Landbezirk der Sebützer Gegend ausgedehnt. Sie gilt für den Sperrbezirk Sebütz bis zum 25. Mai d. J.

Langburkersdorf. Wegen Mordversuch wurde hier von der Wendantmerle die 23 Jahre alte Ehefrau J. verhaftet und dem Amtsgerichtsgelände Neustadt zugeführt. Die Frau war erst ganz kurze Zeit verheiratet. Ihr Mann, der bis vor einiger Zeit beim Militär war, hatte nach seiner Entlassung Arbeit in den Kohlengruben bei Senftenberg angenommen. Bei einem Besuch an der Arbeitstätte brachte die Frau ihrem Mann gebodene Rühlingen mit, nach deren teilweisem Genuß er Unwohlsein verspürte. Der Arzt stellte Vergiftung fest. Die Rühlingen enthielten Arsenik. Was die Frau zu der Tat veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt. Sie soll in der letzten Zeit verschiedentlich Diebstähle verübt haben.

Sebütz. Einen guten Fang machten zwei Grenzbeamte am Sonnabend, indem sie ihnen gelang, hinter dem Niedersiedler Bahnhof ein Fuhrwerk zu stellen, das 8 Fuh Rum geladen hatte, der nach Sachsen gepackt werden sollte. Der Rum wurde beschlagnahmt.

Zittau. Eine landwirtschaftliche Schule beschloß der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz hier zu errichten. Es ist dies die zweite in der Kreisshauptmannschaft Bautzen.

Zittau. Aufgeklärter Mord. Wegen Mordverdacht wurde in Reichenberg der 52 Jahre alte Spinner Adolf Dorn aus Wittenau verhaftet. Nach dem von ihm abgelegten Geständnis ist er nach Raspenau gegangen, um seinen Onkel, den Landwirt Reumann, zu beschulen. Er hat ihn dabei überfallen und mit einem Hammer vor den Kopf geschlagen.

Großenhain. Ein Kalb beschlagnahmt. Auf dem Cottbuser Bahnhof wurde Sonnabend früh einem Handelsmann aus Gohlschütz ein Kalb beschlagnahmt. Der Besondere will das Kalb von einem Besitzer in Dörschfeld gekauft haben. Das Fleisch des Kalbes und das Fell wurden dem Kommunalverband überlassen.

Niesau. Nicht Garnison. Vom hiesigen Garnison-Kommando ist dem Räte mitgeteilt worden, daß Niesau nicht als Garnison vorzuziehen ist. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß in den Unterbringungsarten noch ein Wechsel vorgenommen wird. Ferner ist dem Räte mitgeteilt worden, daß noch nicht bekannt sei, inwieweit die Benutzung der sächsischen Kasernen in Niesau durch die Militärpolizei beabsichtigt ist.

Döhlen. Bekannommen wurden von der hiesigen Polizei zwei Mäntelmarder, von denen der eine ein 28 Jahre alter aus Halberstadt gebürtiger Maschinist, der andere ein aus Reichenstein gebürtiger Wägriger Hausdiener sein will.

Leipzig. Der sächsische Ministerpräsident Dr. Gradnauer wird, einer Einladung des Reichsamtes folgend, die allgemeine Rükermesse in Leipzig besuchen. Sein Besuch ist auf Montag, den 1. März, festgesetzt.

Leipzig. Die Handelskammer in Leipzig hat vor einigen Tagen ihre Bedenken gegen die Verordnung über Wuchergerichte im Wirtschaftsministerium vorgetragen. Die Handelskammer befürchtet, daß die Wuchergerichte für den soliden und reellen Kaufmann eine Gefahr bedeuten, da in dem abgeleiteten Verfahren vor ihnen die Kalkulation des ordentlichen Geschäftsmannes, seine laienverständige Prüfung finden würde. Dieses Bedenken konnte dadurch widerlegt werden, daß statt der Wuchergerichte die ordentlichen Gerichte dann entscheiden sollen, wenn es sich um verwickelte Fragen kaufmännischer Geschäftsführung und Kalkulation handelt. Die Wuchergerichte sollen nur den offen zutage liegenden Schleißhandel mit der nötigen Schnelligkeit und Schärfe treffen, was auch gerade im Interesse des soliden Kaufmannes liegt. Die von den Vertretern der Handelskammer weiter gegebene Anregung, daß die Interessentenverbände Richtlinien für die Preisgestaltung aufstellen und dem Landespräsidenten zur Prüfung vorlegen, konnte vom Wirtschaftsministerium nur aufgegeben werden, da zu erwarten ist, daß hierdurch größere Sicherheit in der Preisbildung geschaffen und somit den Interessen der Verbraucher, wie des Handels und der Erzeuger gedient wird.

Leipzig. Eine neue „Industrie“, die Eisenstrahler, haben hier die gewaltig gestiegenen Metallpreise rechtzeitig. Auf den Straßenbahnen in Leipzig und Barmstedt hier, die vor Jahren aus dem Abfall der Eisenstrahleren errichtet worden sind, wählen Hunderte von Kindern und Erwachsene die Städte, Kleinstädten, um sie zu hohen Preisen zu verkaufen. Natürlich hat dieser Eisenstrahler betrübliche Folgen. So sind schon solche Eisenstrahler in Privatgärten eingedrungen, um die Wege daselbst zu durchsuchen, Türklinsen und Leitungsdrahte sind abgehoben worden, und jetzt haben Schulkinder auf Barmstedt hier 20 Schienen-einzelstücke zertrümmert und als altes Eisen verkauft. Einige Knaben sind schon ermittelt, gegen sie ist Strafbau angeklagt worden. — Wegen die geplante Kollegialerhöhung hat die hiesige Studentenchaft in einer Verammlung protestiert und die Sächsische Volkshammer ersucht, eine derartige Erhöhung zu vermeiden.

Oberlichtenau. Von herabfallenden Steinen erdrückt wurde der Wägrige Steinarbeiter L. Pflide im Steinbruch. Der Bedauernswerte war gesund aus dem dem Felde zurückgekehrt.

Planen. Beschimpfung der Reichswehrtuppen. Vier auf dem Wege zu ihrer Arbeitstätte befindliche jüngere Arbeiter beschimpften eine Infanteriepatrouille. Es kam zu einem Handgemenge und die Reichswehrtrojanen verhafteten zwei der Hühler.

Planen. Wegen Verleumdung der Reichswehrtrojanen wurde der Redakteur der hiesigen unabhängigen Volkszeitung für das Postamt, Helbig, zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

Reichenbach. Großfeuer. Fortgebrannt früh brach in dem Zimmergebäude von Junghanns Großfeuer aus, welches das dreistöckige Gebäude mit seinen sämtlichen Maschinen und reichen brennbaren Vorräten in kurzer Zeit in Asche legte. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden wird auf über 100 000 M. geschätzt.

Kleine Chronik.

Aus dem Reich.

Berlin. Die Preistreibeerei im Fischhandel. Die Unternehmung gegen die Preistreibeerei im Fischhandel nimmt außerordentlich großen Umfang an. Außer dem Generaldirektor Nathan und den beiden Geschäftsführern der Lübecker Fischereigenossenschaft sind in den letzten Tagen auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in den Hafenstädten mehrere Personen verhaftet worden. In Bremerhaven wurden Berliner Verkäufer festgenommen, die die Preise auch in Bremerhaven bis auf 200 und 300 Prozent hinausgetrieben hatten.

Charlottenburg. Unerhörte Grausamkeit. Eine Tat ungläublicher Grausamkeit wurde im Charlottenburger Mausoleum verübt. Man entdeckte dort erst jetzt, daß in die Gruft, in denen sich die Särge Kaiser Wilhelms, der Kaiserin Augusta, König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise befanden, ein Einbruch verübt worden ist. Die Eindrehler hatten mit Gewalt die Gittertüre eines kleinen Fensters auseinandergehoben und waren so in das Mausoleum eingedrungen. Sie haben den Sarg der Königin Luise mit Gewalt erbrochen und nach Schmuckstücken durchsucht. Was sie darin gefunden und gestohlen haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Dann brauchten sie auch die anderen Särge ihres Schmuckes und nahmen eine Anzahl von vergoldeten und verfilberten Kränzen mit sich. Für die Täterchaft hat die Kriminalpolizei noch keinen Anhaltspunkt. Doch nimmt man an, daß die Schändung in den letzten acht Tagen vorgenommen sein muß.

Bremen. Nord. Der Vizepräsident der Bremer Baumwollbörse Urban v. Cleve ist gestern vormittag auf dem Wulfsenmarkt von einem Unbekannten erschossen worden.

Danzig. Streik der Gas- und Elektrizitätstarbeiter. Die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke sind am Freitagabend in den Ausstand getreten. Sie fordern neue Lohnhöherungen. Alle von den beiden Werken abhängigen Betriebe, auch die Zeitungen, stehen infolgedessen still. Auch die Wasserversorgung Danzigs ist durch den Streik gefährdet. — Hierzu ist von zuständiger Stelle folgende rechtserkennende Meldung eingelaufen: Je drei durch den Streik hilfsgelegte Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke konnten durch des offenkundigen Eingreifens der Studentenschaft wieder in Betrieb gesetzt werden. Lastautos der Sicherheitswehr beförderte die Studenten nach den Werken. Der Magistrat hat sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen wegen Kontraktbruch sofort gekündigt.

Königsberg. Textilmusterung. Die vom Textilwareneinkaufsverband Nordost veranfaßte erste Ostdeutsche Textilmusterung ist Sonntag mittag im großen Saale der Stadthalle durch den Oberbürgermeister eröffnet worden.

Aus dem Ausland.

Sofia. Der Streik der Eisenbahner ist nach 58-tägiger Dauer beendet. Die Regierung kündigt an, daß sie mit der Entfernung aller Führer fortfahren werde.

Handel und Verkehr.

Vorsicht bei Geschäften mit Polen. Eine lieberhafte Tätigkeit kennzeichnet das augenblickliche polnische Wirtschaftsleben. Vor allem zeigt sich dies auf dem Gebiete des Handels und der Börsenspekulation. Wie die Dinge wachsen die Unternehmungen aus dem Boden, die z. T. von sehr kurzer Lebensdauer sind und ebenso schnell, wie sie entstanden, unruhlich wieder von der Bildfläche verschwinden. Papiergeld wird ohne jegliche Deckung in Hülle und Fülle gedruckt, trotzdem ist immer noch ein beträchtlicher Kleinmangel, daß alle, noch aus der Vorkriegszeit stammenden deutschen Reichsgelder Gültigkeit haben und Kaufkraft ihr eigenes Geld vorausgaben müssen. Wie weit alle diese Neugründungen auf Unternehmungen, wieviel auf Schwund zurückzuführen sind, wird wohl schon die nächste Zeit lehren. Jedenfalls ist für die deutschen Kaufleute größte Vorsicht im Verkehr mit den zahllosen wirtschaftlichen Neugründungen geboten, da sich meist unter hochtönenden Namen und großzügigen Plänen nur unglückliche Gewinnjagd verbirgt. So ist z. B. kürzlich die mit großer Heftigkeit arbeitende polnisch-amerikanische Schiffahrtsgesellschaft bankrott geworden. Wer die übertriebene, phantastische Art der Polen nicht kennt, ist zu warnen, sich durch sie blenden zu lassen, so verkündet z. B. die polnische Presse triumphierend den Beginn einer Handelsflotte, wenn auf tragend einer Werk in ein Schiff für polnische Rechnung gebaut wird. Trotz aller Nachschüssen der polnischen Regierung — Einziehung der deutschen Mittelstandskasse in Polen, Ausfahrungen nach Gold und dergleichen — gelingt es nicht, den Staatsschatz zu vergrößern, wie auch das polnische Wirtschaftsleben den Valutafunktionen der Regierung mit sehr gemischten Gefühlen gegenübersteht, so z. B. der kürzlich erfolgten zwangsweisen Währungsstellung der deutschen mit der polnischen Mark. Das führende Handelsblatt, „Siennil Ebonasi“, muß zugeben, daß dadurch der Kurs der polnischen Mark nicht nur nicht gestiegen, sondern im Gegenteil gefallen ist. Die deutschen Banken kündigt an, daß ihre Kredite für die an Polen fallenden Gebiete auf die polnischen Banken sind nicht in der Lage, den dadurch an sie gestellten erhöhten Anforderungen zu genügen. Da die polnische Mark bisher auf dem Weltmarkt noch keinerlei Geltung besitzt, kann auch dieser Zwangskurs für sie von keiner ausschlaggebenden Bedeutung sein; auf dem Wege von Verordnungen lassen sich Wirtschaftskrisen eben noch nicht lösen. Nach Erlass seiner Verordnung tauschen die polnischen Kaufleute ihr ausländisches Geld in polnisches um, hierdurch ermöglichen sie sich der im Ausland geltenden Zahlungsmittel, die sie nun unter großen Verlusten umtauschen müssen. Den Vorteil hat dadurch, wie in Polen überhaupt, die Börsenspekulation. Der Kredit, den Polen zur Zeit des Ministerpräsidenten Paderewski bei Amerika angeblich hatte, scheint nach den Enthüllungen des früheren Finanzministers Wilmanski auch nicht so groß zu sein, wie er immer dargestellt wurde, und mehr in persönlichen Spekulationen Paderewskis zu bestehen. Ueber die Folgen des neuen mit Deutschland getroffenen Handelsabkommens läßt sich heute noch kein klares Bild geben.

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen:

Sensationelle Verhaftung.

Bromberg. 24. Februar. Die „Deutsche Rundschau“ meldet: Der frühere Vorsitzende des Bromberger Arbeiterrates, der jetzige Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes, Paul Stössel, bisher Mitglied der Preussischen Landesversammlung, ist auf Anweisung des Oberkommandos in Polen am Freitag verhaftet und nach Polen gebracht worden.

Exzesse Streikender.

Saargemünd. 24. Februar. Streikende Arbeiter der Kristallglaswerke in St. Ludwig und Müsterey ließen die Fenster ausbrechen. Der Schaden beträgt 500 000 Franken.

Wetterprognose der Sächsischen Landeswetterwarte.

Mittwoch, 25. Februar.

Südostwinde, meist heiter, etwas kälter, meist trocken.

Verantwortliche Schriftleitung:

Otto H. Zimmermann, Dresden-N., Boglerstraße 27, für Anzeigen: Paul Leopold, Dresden-N., Boglerstr. 16, Geschäftsstelle: Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, am Schillerplatz.

Zum Landesbuchtage 1920.

Vielleicht zum letztenmal werden wir in diesem Jahre einen besonderen Buchtag im Frühjahr als Landesbuchtage begehen. Was „zum letzten Male“ gesprochen, gelehrt, verhört werden kann, trägt einen gewaltigen Ernst. Aus den Aufrufen der Regierung an die Bevölkerung klingt der Ton unverkennbar hindurch, daß es sich jetzt wirklich um die letzte Möglichkeit handelt, dem sicheren Zusammenbruch zu entgehen, wenn man endlich von den wahnwitzigen Streifen und den Aufregungen gegen die Staatsgewalt abläßt. Erschütternd ist es, wie bei allem guten Willen zu helfen in breiten Schichten, und besonders bei unseren Regierungen, noch der Bahn besteht, mit Verordnungen und Gesetzen helfen zu können; der unglückliche Mann, als ob mit wirtschaftlichen Reformen allein der Geist des Aufruhrs gebannt werden könnte. Unsere Zeit zeigt es einem verblendeten Volk jetzt, wo unsere Lebensmittel erschöpfend zur Reize gehen, daß wir doch noch andere Kräfte brauchen, als die einer sozialistischen und materialistischen Weltanschauung, um nicht zu verderben, wenn uns Nahrung und Kleidung, Produktionsmittel und Kredit bis zum letzten geschmälert werden. Wir rufen heute nach den alten Volksgläubigen: der Arbeitsfreudigkeit, der Zufriedenheit, der Einfachheit, der Einigkeit. Aber die Kräfte, die wir brauchen, uns aus dem Elend zu retten, lassen sich nicht mit Reden und Verordnungen aus der Erde stampfen. Es ist ein Verhängnis, daß man die Geister, die man ebe dem rief, nun nicht los werden kann: die Geister der Unzufriedenheit, der Genußlosigkeit, der Autoritätslosigkeit, des Aufruhrs. Aber noch furchtbarer ist die Verblendung, in der unser Volk die eine göttliche Hand, die allein helfen kann, niederschlägt, in der man den einen Quell, der noch nicht verlegt ist, und nicht verlegen kann, zur Genußnahme unseres Volkes, nicht sehen will, oder gar für unser krankes Volk verdammt und verächtlich. Darum ist der Landesbuchtage ein vaterländischer Gedachtage, der uns zum Vergleiche zwingt von einst und jetzt, der uns erinnert an den, der unsern Vätern in ihren schweren Kämpfen geholfen hat. Ist es nicht genug, daß unser Volk kein Aufsehen erregt hat unter den Völkern und zu einem Elendvervoll erniedrigt worden ist von unsern Feinden? Soll ihm in der Nacht stilles Bewußtsein und wirtschaftlicher Schwere noch das letzte Licht, das tröstende, ewige, aufstrebende, wegweisende Licht des religiösen Glaubens ausgelöscht werden? Was haben wir unseren Feinden schon austelern müssen von dem früheren Bestand deutscher Macht und Wohlfahrt; ein Stück unseres deutschen Landes nach dem anderen rissen sie uns weg. Unsere tapferen Seefahrer, und damit die Ehre des deutschen Namens, sollen wir ihnen austelern. Und nun noch das Letzte und Beste, der einzige Halt und die letzte Waffe, die uns geblieben sind, unsere christliche Religion? Nein, wie könnt ich dem verzeihen! Meinen Jesum las ich nicht! So soll's am Landesbuchtage einmütig aus den Bergen unseres christlichen Sachsenvolkes klingen. In der Zeit völliger Notlosigkeit wollen wir uns nicht betäuben lassen mit schönen Worten, sondern zu dem kommen, der allein geben und helfen kann, zu dem Herrn. Wollen wieder antworten mit den ersten Worten, durch die unser Volk ein christliches, geistliches, segensreiches Volk geworden ist. Wir alle gehören zur Wiedererweckungskommission und müssen einsehen bei uns selbst, unser Herz und Leben zu ändern, unsere große Schuld uns vergeben zu lassen, und verzeihen zu lassen mit dem lebendigen Gott! Aber dann dem christlichen Haus und der christlichen Schule und der christlichen Kirche die Bahn freimachen für unsere Volk. Was unsere Geldbeutel im Ausland noch so tief gesunken sein, unter Adel von den Vätern her, unsere Gottesfurcht, unser Gottvertrauen sollen ihren Wert und ihre Kraft nicht verlieren. Darum ruft der (letzte) Landesbuchtage unser ganzes Volk auf, daß es sein Bestes und Bestes drängt. Und wenn sie uns diesen Tag als öffentlichen Landesbuchtage nehmen, so soll der 25. Februar 1920 eine Säule bleiben in der Zeiten Wechsel, an die unser Volk durch seine Betreuer das Bekenntnis geschrieben hat: Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn; ein Gedanklein, der über die Hüten der Not hinausragt, zum Segnen und Zeugnis für die fernsten Geschlechter: Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht fallen! spricht der Herr, dein Erbarmen. G. Juchs.

Prozeß Erzberger-Hefflerich.

In Beginn der Montagverhandlung, in der der Fall Dapag erörtert werden soll, bemerkt Geh. Rat v. Gordon zur Erwiderung auf die Beweisangebote des Verteidigers Alsbach in der letzten Sitzung: Wir hatten es strafprozessual für unzulässig, über den Inhalt von Zeugenaussagen vor dem verhandelnden und verhandelnden Gericht Beweise zu erheben; dagegen sind wir mit einer freien Erörterung über den Inhalt der Zeugenaussagen an Hand der Stenogramme einverstanden. — Zum Fall Richter äußert sich Herr v. Gordon: Auf die Frage des Verteidigers, ob der Nebenkläger es für zulässig hielt, daß ein Minister an einem Unternehmen beteiligt ist, das vornehmlich oder ausschließlich Staatsaufträge hat, hat Minister Erzberger geantwortet: Ich habe, bevor ich in den Staatsdienst getreten bin, einem meiner Angehörigen, der aus meinem Bureau ausgeschieden ist, Geld zur Einrichtung einer kleinen Maschinenfabrik gegeben. Ich kann erklären, daß ich dabei mein Geld verloren habe. Auf die spezielle Frage des Verteidigers, ob der Zeuge seinen Einfluß als Minister dahin geltend gemacht habe, der Firma Richter Staatsaufträge zu verschaffen, hat Herr Erzberger geantwortet: „Nein und nimmer“ und er hat auf eine weitere Frage des Verteidigers, ob er eine Erklärung dafür habe, wie es gekommen sei, daß das Eisenbahngesetzamt vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Mai oder Juni 1919 angewiesen wurde, dieser Firma eine vom Eisenbahngesetzamt geprüfte und abgeleitete Konstruktion in Auftrag zu geben, hinzugefügt: „Wir ist ganz unbekannt, daß die Firma überhaupt Aufträge bekommen hat.“ Der Zeuge hat hier nur bestritten, daß er sich für die Verteilung von staatlichen Aufträgen verwendet habe. Das ist aber wahr! — Zum Fall Berger erklärt von Gordon: Nach unserem Stenogramm hat der Nebenkläger über die erste Unterredung mit Berger erklärt: „Nach meiner ersten Unterredung kann ich nur sagen — die Besprechung liegt lange Zeit zurück — daß ich Herrn Berger keine zutreffende Antwort gegeben habe.“ — Zum Fall Thissen: Bei den Erörterungen darüber, ob der Nebenkläger auch schon vor dem Eintritt in den Aufsichtsrat des Hüttenwerks geschäftliche Beziehungen zum Hüttenwerk unterhalten hat, ergibt sich für uns keine Veranlassung, von der beiderseitigen Bezeugung an einem dritten Unternehmen zu sprechen. Der Zeuge Erzberger hat hier erklärt, daß nach seiner bestimmten Überzeugung er niemals Blankovollmacht für einen Patentverkauf nach dem Auslande ausgehändigt habe. — Zum Fall Wolff muß es uns geradezu befremden, daß die Verteidigung es wagt, einen Widerspruch zwischen der Verneinung geschäftlicher Beziehungen des Nebenklägers zu der Firma Wolff und der Tatsache des amtlichen Abschlusses eines Vertrages für das Deutsche Reich zu konstruieren. — Hefflerich: Ich möchte an Hand eines Beispiels darlegen, daß auch dieser Fall zu der in der Broschüre dem Nebenkläger vorwerfenden Vermischung politischer Tätigkeit und eigener Geldinteressen gehört. Wenn A. G. die Firma Wolff-Strauß ein Verfahren wegen Kapitalverziehung nach dem Auslande eingeleitet würde und der Reichsfinanzminister greift ein und das Verfahren würde niedergelegt werden, so würde doch dieser Fall zweifellos auch hierher gehören. — Geh. Rat v. Gordon: Wir haben uns bereits das größte Interesse an der Aufklärung des Falles Wolff. — Hefflerich: Sie geben da eine Erklärung ab, vor der Ihnen nachher Angst und Bange werden wird. Das ist hier hypothetisch vorgetragen, bin ich bereit, praktisch unter Beweis zu stellen. — Geh. Rat v. Gordon: Zum Fall Wolff-Strauß wird von uns nunmehr beantragt, den Zeugen Danziger Andre von der Firma Harbo u. Co. Berlin darüber zu vernahmen, daß er im Auftrage des Reichsfinanzministers bei verschiedenen Bankfirmen verfuhr hat, die für die erdörbete Transaktion mit Holland erforderlichen Aktien zu verschaffen und daß er, als ihm das nicht gelang, unter Vermittlung des Bankhauses Delbrück, Schöller u. Co. sich an die Firma Wolff wandte, die entgegenkommenderweise einen erheblichen Teil der erforderlichen Aktien gegen eine mögliche Einbürgung zur Verfügung stellte. — Zum Fall Pöplau beantragt ich, aus dem Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts I gegen den früheren Geheimsekretariats-Assistenten Pöplau III den wesentlichen Tatbestand festzustellen. Ebenso bitte ich um Verlesung des stenographischen Berichtes über die Verhandlung des Reichstages vom 4. März 1907. Im übrigen wird der deutsche Gesandte im Vatikan, Herr von Bergen in Rom, als Zeuge für die Richtigkeit der Darstellung des Nebenklägers genannt. — Zum Fall Blankovollmacht wird die beantragte Beweisaufnahme anbehalten. Wird

diese beschlossen, so nenne ich auch hier als Zeugen Herrn von Bergen sowie den früheren Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Soli, die befragt werden, daß der Nebenkläger vor dem Vorstuf im Hauptsaal des Reichstages am 16. Juli 1917 sich vorber eingehend mit ihnen über das beabsichtigte Vorgehen besprochen habe. — Rechtsanwalt Alsbach: Ich möchte doch einen wichtigen Beweis antreten, Kommerzienrat Berger wie auch der Nebenkläger haben unter ihrem Eid als Zeugen bezeugt, daß der Schiedsspruch zugunsten der Firma Berger ausgefallen ist. Wir bringen hier nun einen klassischen Zeugen für die Richtigkeit unserer Behauptung, nämlich den Kommerzienrat Berger selbst aus einer Zeit, in der er noch nicht Zeuge für Erzberger war. Wir legen der Geschäftsberichte der Firma Berger, Eisenhüttenwerke vom Jahre 1918 vor, in dem es heißt: „Von den Prozessen, die zwischen dem Kaiserlichen Kanalamt Wien und der Firma Schwebel, ist im Berichtsjahr ein Streitfall zu unseren Gunsten entschieden worden.“

Es entspinnt sich eine längere Aussprache über das Rechtsdenkmal. Der Vorsitzende teilt mit, daß auf Wunsch des Reichsfinanzministers in dieser Woche an den ersten vier Tagen verhandelt wird, während am Freitag und Sonnabend die Sitzungen ausfallen sollen. Man hofft in der kommenden Woche mit den Plädoyers beginnen zu können. Alsbach wird der Fall Dapag verhandelt. Hefflerich erklärt, er ist daran, daß der Reichsfinanzminister Erzberger in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Waffensachverständigenkommission die verhängnisvolle Verhandlung über die Auslieferung unserer Handelsflotte geführt hat. Der Reichsfinanzminister Erzberger hat ausstehenden Wirtschaften in deutschen Schiffahrtswerten zu einer Zeit gemacht, in der seine eigenen amtlichen Wohnsalme in dem Wert und den Kurs dieser Aktien von schlechtem bis zum entscheidenden Einfluß waren. — Nach einer kurzen Erklärung des Rechtsanwalts Friedländer nimmt Erzberger selbst zu dieser Frage das Wort: Im Dezember 1918 war der Waffensachverständigenrat abgelaufen. Bei den Verhandlungen über die Verlängerung sollte Herr von Bergen die Forderung, daß unsere Flotte für die Dauer des Waffensachverständigenrat zur Verfügung gestellt werde, um Lebensmittellieferungen zu machen. Durch einen von mir beantragten, Marinefachverständigen wurde festgestellt, daß die Schiffe in deutschem Besitz blieben und daß sie nur auf bestimmte Zeit der Entente ausgeliefert wurden. Es wurde ein deutscher Vertretermann nach London entsandt. Nur unter dieser Bedingung wurde der Waffensachverständigenrat verlängert, und die Lebensmittellieferungen begannen. Nach vielen Überlegungen entschloß ich mich zu der Verfügungstellung unserer Schiffe. In einer Sitzung des Staatsministeriums wurde ich wegen der Auslieferung der Schiffe scharf angegriffen. In einer Sitzung im Reichswirtschaftsministerium griff mich Stinnes, der an der Dapag stark beteiligt ist, ebenfalls scharf an. Ich lehnte meine Gründe auseinander und erklärte, daß die Reder im Interesse des ganzen Volkes und der Ernährung des Landes bringen müßten. Um aber aller Welt mein Vertrauen zur Rückgabe unserer Schiffe zu zeigen, gab ich am 20. Januar 1919 meiner Bank den Auftrag, 40 Anteile der Dapag für mich zu kaufen. Ich erklärte dabei öffentlich, daß ich selten so überzeugt sei, daß unsere Flotte nicht verloren sei. Am 28. März 1919 habe ich durch die Flotte 100 Aktien zum Tageskurs gekauft. Am 20. November 1919 habe ich dann alle meine Aktien verkauft, um Geld zur Bezahlung für Sparprämienanleihe zu bekommen. Ich habe die Aktien zum Kurse von 114 Prozent verkauft. Wenn die Spekulationsabsichten dabei gehabt hätte, dann hätte ich mir ganz andere Aktien kaufen können. — Rechtsanwalt Alsbach: Sie haben die Mitteilung, daß Sie die Aktien gekauft, nicht verheimlichen wollen. Haben Sie dies auch weiteren Kreisen mitgeteilt, oder Sie die Aktien gekauft? — Erzberger: Ich kann das unter meinem Eid nicht genau aussagen. Ich habe, nachdem ich die Aktien gekauft habe, mit vielen Redern, A. B. mit Minister Gieseler und dem Oberbürgermeister von Danzig Salm darüber gesprochen. — Rechtsanwalt Alsbach: Ich lege Gewicht darauf, daß Sie das nach dem Kauf getan haben. Haben Sie nicht Herrn Geheimrat Curt von der Dapag einen Vorschlag von 1 1/2 Milliarden Mark zugelegt? — Erzberger: Ich habe zugelegt, daß ich mich im Reichskabinett dafür einsetzen würde. — Alsbach: Das genügt mir. Sie haben am vierten Verhandlungstag meine dahingehende Frage als ganz unrichtig dargestellt. Ich stelle fest, daß, was ich gesagt habe, richtig war. Sie haben das zutreffende Refort ausgelassen. Hefflerich: Sind die Gelder von Ihnen nicht zu einer Zeit verteilt worden, als die Redereien gar keine Verwen-

Schminken, Puder für Theaterbedarf, für Gesellschaften, zur Hauptpflege in enormer Ausbeut

Paul Schwarzlose Parfümerie, Dresden-A. Schloßstr. 13

Rittergut Bronowo. Diniarscher Roman von Guido Kreuzer. (Nachdruck verboten.) Natürlich, Irene, wir beide brauchen uns nichts vorzumachen. Der alte Schill ist händelnd zu mir gekommen — nicht einmal, sondern duzendmal — hat mir seine Vorwerke förmlich aufgedrängt, hat mich angefleht und angebetelt, ihm auf seinen verbleibenden Besitz Hypothekenscheine zu gemähren. Und aus seiner Gutmütigkeit und reinem Mitleid, weil er mich bewerte, hab' ich's getan und in dies Belpennest gestochen. Konnte ja auch kein Mensch ahnen, daß er so plötzlich starb — noch ehe sein Sohn die große Partie gemacht, auf die er doch seinen Namen und Stande und Können nach berechtigtem Anspruch best. Kein Mensch konnte das ahnen. Und nun ist der alte Freiherr tot, und die ganze Geschichte ist mir gegen meinen Wunsch und Willen über den Hals gekommen, und der junge Schill steht jetzt in mir einen gewissenlosen Krawattenmacher, der ihm die Kehle zuzuhören und ihm auch noch das letzte abjagen will. Ah — den Deusel — da kann einem doch wirklich die Galle ins Blut steigen; ich hab' weiß Gott nicht mein Lebenlang ehrlich gearbeitet, um auf meine alten Tage noch in solch schmutzigen Verdacht zu kommen. Und wenn dieser Herr von Schill meinen Besuch in seinem Hause nicht annimmt, dann werde ich auf andere Weise eine Begegnung zwischen uns beiden erzwingen. Denn die muß sein, Irene. Ich las' mir nicht Dreck an den Stellen schmeißen — selbst kann nicht, wenn's einer in angenehmerer Notwehr versucht. Ich werde dem jungen Herrn ganz insofern die Reviten lassen und werde ihm klar machen, daß er sich in dem Kommerzienrat Ramp bodenlos getäuscht hat. Wenn wir uns darüber einig sind und er hat pater potestati gesagt — dann werde ich ihm folgendes erzählen: „Herr von Schill“ — auf Ihre drei Vormerke pleh' ich! Und ich geb' nicht nur sie Ihnen ohne einen Pfennig Geld an Gegenleistung zurück, sondern ich schmeiße zu den drei Vormerken auch noch die beiden Hypotheken, die ich Ihrem Herrn Vater über den gemeinen Wert von Bronowo

hinaus gewährt habe. Von Ihnen verlange ich dafür nur das eine: — daß Sie mir respektive einem von mir zu gründenden Konsortium die Ausbeutung der in Ihrer Forstentlastung liegenden Kalkbetände überlassen. Und zwar einen Rubus, der Sie trotz der zurückerhaltenen drei Vorwerke und trotz der Streichung meiner Hypothekenforderungen noch mit einem respektablen Prozentsatz an dem Ertragnis unserer Kalkförderungen beteiligt. Das werde ich ihm sagen, Irene, und kann's ihm ohne Erörtern sagen. Denn es ist ein anständiger Vorschlag, der uns beiden nützt. Glaub' mir — trotzdem er mich damals so unverschämte an die frische Luft gesetzt hat, ist mein Interesse für ihn daselbe geblieben. Ich hab' mich von solcher Aufrichtigkeit nicht in meinem Urteil beeinflussen lassen. Ich bin ein alter Mann geworden und hab' viel gearbeitet im Leben und kenne Menschen und Dinge. Darum habe ich auch weiter auf diesen jungen Herrn von Schill Obacht gegeben und Obacht geben lassen und bin davon unterrichtet, daß er seit dem Tode seines Vaters für Bronowo beinahe noch mehr getan hat, als möglich war. Er hat keine Sprichfahrt nach Bromberg oder Posen oder Berlin unternommen, um sich da ein paar Nächte zu amüsieren; er hat auf seinem Gut keinen Aufwand getrieben, sondern hat gearbeitet und abermals gearbeitet! Mein's auch seinen Jovet gehabt hätte; wenn ihm keine Forderungen — wär' es drauf und drangekommen — doch das Genid gebrochen hätten — schadet nicht, Irene. Darum bleib' doch die Tatsache bestehen, daß er sich in den wenigen Monaten, die er hier draußen ist, mehr Achtung zu erwerben verstand, als sein Vater je verloren hat. Und darum muß er ein tüchtiger Mensch sein; darum ach' ich ihn und freu' mich, daß der Unfall oder das Schicksal oder der liebe Gott — wie du es nun nennen magst — noch im letzten, allerletzten Augenblick eingegriffen hat. Und nun red' du, Irene. Und nun geschah etwas sehr Merkwürdiges. Seine schöne Tochter kam zu ihm heran und schlang ihm die Arme um den Hals und legte den Kopf an seine Brust. „Du wirst es nicht erziehen, Herr von Schill zu sprechen, Papa. Er wird dich niemals abweisen und wird dich abermals so heranzufordern, wie er es schon einmal tat.“

Der Kommerzienrat Ramp aber lachte behaglich. „Was du für eine Ahnung hast, Rädel. Erkenne verpöde ich nicht, weshalb dich die Geschichte so mitnimmt. Und außerdem geb' ich dir die beruhigende Gewißheit — ich erziehe — was ich will. Sowohl diesen jungen Herrn von Schill als auch sein Kali. Und weißt du wie? Also ich lasse dir doch schon vorhin — ich bin, immer auf dem laufenden darüber geblieben, was er hier, seit er Bronowo übernahm, getrieben hat. Und daher weiß ich auch, daß er außer seinem alten Inspektor nur den Forstmeister Dronkau an Reiterhof hat, mit dem er verkehrt und zu dem er hin und wieder hinfährt. Der Dronkau aber ist ein Freund des alten Freiherrn gewesen und buat sich mit dem Jungen. Es soll ein Verhältnis zwischen ihnen bestehen wie etwa zwischen Vater und Sohn. Dieser Forstmeister Dronkau ist mein Mann! Zu dem fahre ich hin und lege ihm freischweg die ganze Geschichte auseinander; und nach allem, was ich gehört habe, wird er so vernünftig sein, sich den jungen Herrn energisch vorzugeben. Das weitere mein' ich, können wir dann in Ruhe abwarten.“ „Wann fährst du zu dem Herrn hin, Papa?“ „Heute nachmittag schon, Rädel.“ „Da löste Irene Ramp ihre Arme vom Hals des Vaters und trat einen Schritt zurück. Sagte ganz leise, aber ernst: „Du mußt mich mitnehmen, Papa.“ „Er sah sie übercast an. „Du mußt mich mitnehmen, Kind? Und zu einer geschäftlichen Besprechung?“ Seine Tochter aber wiederholte in demselben halbtraurigen Ton, der ihn ganz seltsam traf: „Du mußt mich mitnehmen, Papa.“ Und trotzdem der Kommerzienrat Ramp keine Ahnung hatte, worauf das Rädel hinstellte, wußte er als wohlgezogener Vater doch, daß nun die Besprechung zwischen dem Forstmeister Dronkau und ihm heute nachmittag einen Zeugen haben würde. Und dieser Zeuge war seine Irene — dies Rädel, das hin und wieder so merkwürdig verrückte Ideen hatte.

zung hatten? — Eraberger: Welcher wurden bei einer Treuhändergesellschaft eingeschalt. Um deren Verwendung habe ich mich nicht gekümmert. — Delfferich: Sind die Gelder nicht zu einer Zeit überwiesen worden, als kein Gedanke daran war, sie für den Schiffbau zu verwenden? — Eraberger: Für den Schiffbau, das mag sein, aber doch für Schiffsbeteiligung und anderes mehr. — Rechtsanwalt Alsberg: Wer hat den Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Treuhändergesellschaft abgeschlossen, das Reichswirtschaftsministerium oder das Reichsfinanzministerium? — Eraberger: Das weiß ich nicht. — Rechtsanwalt Alsberg: Das Reichsfinanzministerium! Hier ist der Vertrag nämlich (hält den Vertrag hoch). — Delfferich: In den Störungen der Zentrumsfraction niemals in unangenehmer Weise über Ihre Aktienkäufe gesprochen worden? — Eraberger: Das kann ich nicht sagen. Es ist allerdings einmal eine Untersuchung gegen mich eingeleitet worden, deren Vorsitz Erzellens Sohn wahrte. Es ist festgestellt worden, daß ich immer gradlinig gehandelt habe. — Delfferich: Waren Sie der seltenen Überzeugung, daß Ihr Vertrauen zu den Opatagattien auch wirklich gerechtfertigt war? — Eraberger: Ja, bei Vorkriegszeiten kann man ja nie etwas Bestimmtes sagen. — Delfferich: Sehr richtig. Bei Vorkriegszeiten nennt man so etwas Spekulation. Und wie nennt man es bei Winklern? — Eraberger: Ich werde darauf noch zurückkommen. — Delfferich: Sie werden sich hüten.

Die sehr ungelobte Aussprache wird durch die Bernehmung des Reichspostministers Giesberts beendet, der ausführt: Ich besand mich eines Tages während einer Pause in den Beratungen der Nationalversammlung in Weimar in Berlin und sprach mit Eraberger. Dieser erzählte mir, daß er einen Teil seines Vermögens in Opatagattien angelegt habe und mir late, ebenfalls Opatag zu kaufen. Er erklärte, daß er unbedingt Vertrauen zu den Schiffahrtswerten habe. Das Vertrauen, das man schon vor dem Krieg in die Schiffahrtsgesellschaften gesetzt habe, werde wiederkehren und die Aktien würden sich wieder erholen. Man dürfe nur die Pögel nicht küssen lassen. Ich kann mir wohl denken, daß Eraberger durch seinen Kauf die allgemeine Ansicht unschädlich machen wollte, als habe er die deutsche Flotte ausgetüftelt. — Oberstaatsanwalt Krause: Wie dachte man denn nun in Ihren Augen über den Aktienkauf? — Zeuge Giesberts: Ich wußte, daß Eraberger sich oft um risikante Sachen kümmerle. Ich persönlich kostete: Er muß entweder sehr dumm oder sehr ideal sein, wenn er Opatag Aktien kauft.

Zu sehr lebhaften Zwischenfällen kommt es bei der Bernehmung des folgenden Zeugen, Oberstaatsanwalt Däckerberg, der sehr bestimmte Erklärungen abgibt. Die Erzeugung im Zuhörerraum wird schließlich so groß, daß der Vorsitzende droht, Rubelstörer vorzuführen zu lassen, um sie ihrer Bestrafung zu überlassen. Oberstaatsanwalt Däckerberg verstand sich als Vertreter des preussischen Kriegsministers bei der Waffenstillstandskommission in Spaa. Bei uns Offizieren in Spaa, so sagt der Zeuge aus, herrschte über die Art und Weise, wie Eraberger die Verhandlungen über das Schicksal Deutschlands verhandelt hatte, eine so einmütige Empörung, daß wir älteren Offiziere zu unserer Führung, General von Hammerstein, gingen und erklärten, daß wir, wenn Eraberger Danzig opfern wolle, insgesamt Spaa verlassen würden. Wir erklärten, daß wir mit dem Herzen an der deutschen Sache hingehen und nicht mit Aktien. Am 3. April sah ich bei der Tafel Eraberger gegenüber und fragte ihn: Wie wird es nun mit der Wiederkehr unserer Handelsflotte? — Eraberger erwiderte: „Auch George hat mir durch einen Mittelsmann erklären lassen, daß England uns finanziell nicht ruinieren will und daß wir unsere Schiffe zurückbekommen.“ Ich fragte Eraberger: „Und Sie glauben das?“ Eraberger bittet bei seiner Meinung. Ich muß erklären, daß der Herr Eraberger mit einer Mittelperson des Lord George und uns Offizieren schon während des Krieges unheimlich genau war. — Delfferich: In meinem Brief vom 10. August an Eraberger nannte ich sein Verfahren gegen mich in der belagerten Anlage unanständig. Ich erwähnte damals auch, daß Major Däckerberg von Spaa aus einen Brief an den Kriegsminister Reinhard geschickt hatte, und zwar durch einen Kurier. Dieser Brief war in die Hände Erabergers gelangt, noch ehe der Kriegsminister den Brief zu lesen bekam. Das nenne ich unanständig. — Vorsitzender: Ich bitte den Herrn Oberstaatsanwalt, darüber sich zu äußern. — Zeuge Oberstaatsanwalt Däckerberg: Am Freitag nachmittags ging der Kurier nach Berlin von Spaa ab und war am Sonntagabend in Berlin. Er trug meinen militärpolitischen

Brief an den Kriegsminister verpackt bei sich, und zwar hatte der Brief die Aufschrift: „Persönlich an den Herrn Kriegsminister Reinhard.“ Dieser Brief ist erst am Montag mittags 12 Uhr, obwohl während des Sonntags im Kriegsministerium voller Dienst herrschte, in den Besitz des Kriegsministers gelangt. Diese Tatsache ist festgestellt. Bevor der Brief jedoch in den Besitz des Kriegsministers Reinhard gekommen ist, ist Eraberger bereits mit einer Kopie dieses geheimen Schreibens zum Kriegsminister gekommen und hat Reinhard seine Entrüstung über meinen Bericht ausgesprochen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Offizier im Kriegsministerium, Leutnant Jander, den Brief in seinem Schreibtisch eingeschlossen und nicht herausgegeben hat. Der Offizier hat unter seinem Ehrenwort mir versichert, daß mit dem Brief bei ihm kein Mißbrauch getrieben worden ist. Eraberger behauptet, es müsse in Spaa ein Einbruchdiebstahl verübt worden sein, damit der Mann, der die Kopie des Briefes nach Berlin geschickt hat, sich das Original hat verschaffen können. Ich aber stelle folgendes fest: Der Brief hat sich 26 Stunden in Berlin befunden. Er ist in Eraberger's Bureau gewesen, das sich aus 26 Personen zusammensetzt, darunter 18 Ausländer, von denen einer unter dem Verdacht der Spionage steht. (Große Bewegung im Zuhörerraum.)

Leutnant Jander gab mir sein Ehrenwort, daß von ihm mit dem Briefe nichts geschehen ist. Es steht fest, daß Eraberger die Abschrift meines Geheimberichts 24 Stunden früher in den Händen gehabt hat, als der Kriegsminister. Eraberger hat wissen müssen, durch welche Unrechtheit dieser Brief ihm ausgehändigt worden ist. Als anständiger Mensch hätte er davon keinen Gebrauch machen dürfen. — Eraberger: Es ist unrichtig, daß 18 Ausländer in der Waffenstillstandskommission beschäftigt waren. — Vorsitzender: Das mag wohl sein. Der Zeuge aber sprach von ihrem Bureau. — Eraberger: Ich brauchte Uebersetzer für fremde Sprachen ebenso wie das auswärtige Amt. Wir hatten uns übrigens so geschert, daß die Leute durchaus zuverlässig waren. Der Brief aus Spaa wurde mir nach Weimar zugehändigt. Ich war darüber so aufgebracht, daß ein Mann, der indirekt mein Untergebener war, hinter meinem Rücken derartige Briefe an den Kriegsminister schrieb. — Vorsitzender: Ja, ja. Aber wie erklären Sie sich die Zufindung des Geheimberichts, der doch für den Kriegsminister bestimmt war? — Eraberger: Ich kann da nur aus der Erinnerung sprechen. Man schickte mir das Schreiben aus Berlin, weil man sehr entrüstet darüber war, daß deraartige Intrigen hinter meinem Rücken angeponnen wurden. — Oberstaatsanwalt Krause: Wer hatte denn diesen Entrüstungsbrief unterschrieben? — Eraberger: Das habe ich vergessen. (Anhaltende Bewegung und Lachen im Zuhörerraum.) Mir ist die Abschrift des Geheimberichts aus Spaa zugehändigt worden. — Delfferich: Glauben Sie nicht, daß der geheimnisvolle Briefschreiber in Spaa sich zur Erreichung des Originals unredlicher Mittel bedient haben muß? — Eraberger: Das weiß ich nicht. — Vorsitzender: Das ist doch wohl selbstverständlich. — Der Zeuge Oberstaatsanwalt Däckerberg gesteht schließlich in eine ärmliche Erzeugung und erklärte, daß Eraberger ganz genau wisse, daß ein reinlicher Minister solche Briefe in den Papierkorb zu werfen pflege. — Man beschästigte sich nunmehr zunächst mit dem Fall „Schiffbauverband“, ferner mit der Erörterung des Falles „Ein- und Ausfuhr“. Bei letzterem Fall handelt es sich, wie Herr Delfferich bemerkt, um die sehr umfangreiche Tätigkeit des Reichsländers, um als Abgeordneter für die Erteilung der Einfuhr-Erlaubnis zu wirken. Mit solchen Eraberger'schen Einfuhr-Erlaubnis-Einreue sei in der Schweiz ein harter Handel getrieben worden, und es sollen mit diesem Geschäft 20 Millionen Mark verdient worden sein. — Eraberger entgegnete hierauf, er erkläre unter seinem Eid, daß er nicht als Abgeordneter die Ein- und Ausfuhrbewilligungen erstrebt habe, sondern in seiner Eigenschaft als Leiter des Propaganda-Bureaus. Wegen der weiteren Erörterung dieser Frage erklärt Eraberger, daß er diese Sache nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit und zwar aus politischen Gründen weiter behandeln könne. Das Gericht beschließt dementsprechend, nächste Verhandlung Dienstag vormittags.

Kirchennachrichten
für den ersten Bezirk, Mittwoch, den 25. Februar 1920.
Dresden.
Kanzler: 100 Am.: P. Schmiedel. 100: Pf. Rogberg. Danach Am.: Derf. 112 i. d. Kapelle, d. Taubstummenanstalt.

u. Am.: H. Rogberg. 100 T.: P. Schmiedel. 6: P. Großmann. Danach Am.: P. Großmann.
Dresdener: 8 B. i. d. Turmhalle: Pf. Dr. Wörlsch. 100 Pr. u. Am.: P. Unger. 6 Pr. i. Gem.-Saal: P. Tischer. Hierauf Am. i. d. Turmhalle: Derf.
Frauen: 100 Pr. u. Am. i. Gem.-Saal: P. Schulz. 6 Abenda. i. Gem.-Saal m. Am.: Sup. Reimer.
Evans. 100 Am.: Dosp. Dr. Friedrich. 100: Oberhofpred. D. Döbelius. Danach hält der Oberhofprediger in seiner Sakristei Am. 112: P. Erdmer. 6: P. Dr. Leonhard. i. Anstl. Am.: Derf.
Johannes: 100 Am.: P. Stepert. 100 Pr. u. Am.: Pf. Temp. 6 Pr. u. Am.: P. Pundemann. — Ehrliche Gesellschaft, Glasstraße: 100 Predigt. u. Am.: Pf. Dr. Ludwigs.
Kreuz: 100 Pr. u. Am.: P. Dr. Leonhard. 100: Sup. Dr. Köhler. Nach d. G. hält derf. i. d. Nebenakademie B. u. Am.: P. Böhm. i. Anstl. Am.: Derf.
Lukas: 100 Pr. u. Am.: P. Lehler. 3-4 Unterred. m. d. konf. Töchtern i. Pfarrhaus: Pf. Richter. 6 Pr. u. Am. i. d. Kirche: P. Schulz.
Martin-Luther: 100: P. Bidelbaupt. Nach d. Pr. Am.: Derf. 6: P. Nitz. Nach d. Pr. Am.: Derf. 8 Aufmerksam d. Konfirm. (Hing. Abt.) i. Gem.-Saal: P. Dr. Buch.
Matthias: 100 Am.: 100 Pr.: Pf. v. Seydlitz-Wertheimberg. 6 Pr. u. Am.: P. Alex.
Vorwärts. Sonnt. v. d. Bauern. 100 Pr. u. Am.: P. Alex. 6 Pr. u. Am.: Pf. Richter.
Christus: 100 G.: P. v. Brück. Danach Am. 6 Abenda. Gottesd. m. Am.: Pf. Preußler.
Verständnis: 100 G. m. Am.: P. Krüger. 2 T.: P. Nitz. 6 G. m. Am.: P. Nitz.
Dorothea, 9 Pr. u. Am. in Hannover: Pf. Nodel.
Hilfsw. 100 G. u. Am.: Pf. Leutner. 6 G. u. Am.: P. Nitz.
Dienstag, 9 Pr.: Pf. Preußler. 10 Am.: Derf. 5 Pr. u. Am.: P. Nitz.
Nikolaus, 100 Am. 9 Pr. 4 Am.: P. Nitz.
Siedens, 9 Pr. u. Am., 6 Am.: Pf. Walter.
Sosterw. 100 G. m. Am. Nitz. 11 Am. GutsMuths 6 G. u. Am. Nitz. Pf. Preußler.
Siedens, 100 Pr.: Pf. Nitz. 9 Pr.: P. Jochims.
Klein-Siedens, 9 Pr., danach Am.: P. Nitz. 6 Pr., danach Am.: Pf. Dreßler.
Kathol. Delfferich, 100 Pr. (Alte Kirche): Ökonomieischer Anstl. 9 Predigt. i. verk. Form (Alte Kirche): Pf. Nitz. 5 Predigt. i. verk. Form (Neue Kirche): Pf. Nitz. Anstl. Am.: Ökonomieischer Anstl. Kollekte i. innere Mission.
Leber, 9 Pr.: Pf. Nitz. Anstl. Abendmahlfeier: P. Reinhardt. Kollekte für die Zweite der inneren Mission: P. Nitz. Anstl. Am.: P. Reinhardt. Kollekte für die Zweite der inneren Mission.
Schule zu Dresden-Zeitz, 9 Pr.: P. Nitz. Anstl. Abendmahlfeier: Derf.
Siedens-Kreuz, 9 Pr. u. Am.: P. Nitz. 1 Am.: Pf. Nitz. — Petrus u. Paulus: 5 Pr. u. Am.: P. Nitz.
Paula, 9 Pr. 100 Am. Kollekte.
Siedens, 100 Pr. u. Am.: P. Nitz. 6 Am.: P. Nitz.
Nikolaus, 9 Pr. m. Am.: P. Nitz. 6 Am.: P. Nitz.
Nitz, 3 Pr. u. Am.: Pf. Nitz.
Siedens, 100 Pr. u. Am. 9 Pr. 5 Predigt. u. Am.: Pf. Nitz.
Nitz, 100 Am.: Pf. Nitz. 100 G.: Derf. 5 Am.: Pf. Nitz.
Nitz, 100 Pr. u. Am. 9 Predigt.: P. Nitz.
Nitz, 100 Pr.: P. Nitz.

Ohne Vorbildung oder Berufsbildung vollständige Ausbildung zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei der Dresdner Techniker-Kurse
Stablenzahl (300) Abendkurse
Keine Schulgebühren. Sämtliche Vorlesungen werden kostenlos in gedruckten Exemplaren o. 1100 Seiten Text geliefert. — Unmünd. u. Russl. nur 7-9 Uhr abends, Sonntags 11-1 Uhr Dresden, Reichstr. 11, part. links u. rechts. Beginn des Sommer-Semesters.

Rittergut Bronnowo.
Dänischer Roman von Guido Kreuzer.
9. Kapitel.
Himmelhunderweiter — war das ein vernünftiger Mensch! Der alte Dietrich Dronkau hatte im Leben nicht vermutet, daß ein Reich, der aus Berlin kam, ein so wichtiger Herr sein könnte.
Jetzt war er natürlich erstaunt gewesen, als ausgerechnet ein Berliner Kommerzienrat nebst Tochter ihn in seiner Waldeinsamkeit aufsuchte. Und hatte auch anfänglich kein Wort von den ganzen Geschichten verstanden, die ihm sein Gast da erzählte. Offen gesagt — sie interessierten ihn wenig. Viel lieber sah er sich hin und wieder das junge Fräulein an, das ihren Vater begleitet hatte. Sie gefiel ihm; auf den ersten Blick gefiel sie ihm. Und gar zu gern hätte dieser alte verweilte Hagestolz sich mit ihr in ein behagliches Gespräch eingelassen. Aber das ging ja leider nicht, weil der Herr Vater und Kommerzienrat andauernd redete. So sonderbare Geschichten, daß der Reichthorster allmählich doch aufmerksam und interessiert wurde.
Und mit einem Male war der Berliner in seiner Schilderung auf einem Punkte angelangt, der die Anteilnahme seines Hörers vollkommen mit Beschlag belegte.
Denn daß der alte Freiherr von Schill schließlich ein Windhund gewesen — na, um sowas zu erzählen, brauchte sich der Kommerzienrat wirklich nicht aus Berlin bemühen. Das hatte Dietrich Dronkau zu seinem Leidwesen lange genug mit eigenen Augen mitschauen müssen.
Jetzt aber geriet der Hansjürgen in die Debatte.
Und da war es natürlich mit der Gleichgültigkeit des Reichthorsters vorbei. Sogar das kleine Fräulein interessierte ihn jetzt nicht mehr. Er hörte nur zu. Er sah vorgebeugt in seinem forschenden Lehnstuhl und dachte gar nicht mehr an die Wölfe und merkte auch gar nicht, daß der

Stichelhaar wieder unter dem Schreibtisch hervorgekrochen war und ihm den Kopf auf die Arnie legte.
Er hörte nur zu. Nichts anderes war er und hatte ganz große Augen und sah sich hin und wieder mit der Hand über die Stirn; und sagte zwischen durch mal: „Dommerwetter!“ oder „Ich — hol's der Deumel, das ist aber handbuchen, drei Kommerzienrat!“
Und schließlich war sein Kopf zu Ende; und zu Ende war es auch mit der sitzenden Lebensweise des Reichthorsters Dietrich Dronkau.
Er war aufgesprungen und hatte dabei dem Stichelhaar auf die Woten getreten, daß der laut aufschrie. Aber das kümmerte ihn jetzt den Kuckud.
Hier ging's nicht um einen dummen Rötter, sondern um seinen Hansjürgen. Und ging jetzt Endes auch um den Herrgott da oben, der's doch wirklich und wahrhaftig geschickt hatte, noch im letzten Augenblick ein Rettungsseil zu finden und dem Bronnowo zuzuschmeißen.
Tätig — der da oben! Und nämlich auch der Kommerzienrat Kamp. Und geradezu romantisch die Bekanntschaft zwischen seiner Tochter und dem Hansjürgen; und bei aller Natürlichkeit geradezu phänomenal die Kall-Angelegenheit.
Blöglich blieb er vor seinen beiden Besuchern stehen.
„Also was wollen Sie nun von mir, Herr Kommerzienrat? Weshalb haben Sie mich mit Ihrem Fräulein Tochter das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft und Ihres Besuches verschafft? Das ist mir ein paar Flügel anbinde und als Verflühungengel nach Bronnowo rüberfliege und alles in Butter bringe!“
Über weshalb frag' ich Sie noch — ja, weshalb bitten Sie mich darum? Gaben Sie denn überhaupt eine Ahnung davon, was für eine diebstahls-Ärde Sie mir mit all dem gemacht haben, was ich hier eben hörte? Ich brauch' Ihnen hier nicht lange Geschichten zu erzählen. Wenn Sie den Weg zu mir, dem Jünger persönlich ganz unbekannt, gefunden haben, dann haben Sie es natürlich auch verstanden, sich Wissenschaften und Belege für mein persönliches Verhältnis zu Hansjürgen von Schill zu verschaffen. Dies Ver-

hältnis ist das eines Onkels zu seinem Neffen oder vielleicht sogar eines Vaters zu seinem Jungen — einem Jungen, der der tüchtigste, selbstmühsamste, tapferste Kerl ist, den ich in meinen sechs Jahren kennengelernt habe; ein Junge, der mir vielleicht, nein sogar wirklich und wahrhaftig lieber ist, als wäre er mein eigenes Kind.
Herr Kommerzienrat, ich bin kein Freund von vielen überflüssigen Worten. Ich habe Sie vorher nur aus unkontrollierbaren Mittelnungen gefannt; aber die letzte Stunde bewies wieder einmal, daß man auf solche Mittelnungen nicht einen Bissel geben darf. Und darum mach' ich Ihnen einen Vorschlag: Kurz und gerade heraus und ehrlich von Mann zu Mann und Auge in Auge. Ich lasse anspannen und wir drei fahren nach Bronnowo. Gegen Abend sind wir dort und treffen den Herrn von Schill tatsächlich an. Sie ziehen die Augenbrauen zusammen, als hätte ich Ihnen mein Vorschlag nicht. Kann ich mir denken — Sie haben verflucht wenig Reizung, sich von dem Frechhunde zum zweiten Male berart anrempeln zu lassen. Aber keine Angst — dies zweitemal wird nicht stattfinden. Denn Sie kommen nach Bronnowo als meine Gäste. Und bei aller gegenseitigen Sympathie kennt mich der Hansjürgen doch gut genug, um zu wissen, daß er bei mir unter Umständen ganz infam anlaufen könnte. Zum Beispiel, wenn er zwei Herrschaften, die ich als Gäste mitbringe, nicht entsprechend aufnimmt. Kommt aber sonderlich nicht in Frage. Also sind Sie damit einverstanden, Herr Kommerzienrat und Fräulein Tochter — dann erfolgt jetzt ein großer Verwandlungsaust, indem ich meinen Schwanz aus- und meine Uniform anziehe. Und inzwischen las ich anspannen, und eine Stunde später — der Deumel soll mich holen, wenn ich Ihnen zwei verspreche — sind wir drei mit dem Hansjürgen von Schill und seinem Inspektor Krotmann unbekanntlich um den runden Tisch im Bronnowoer Speisezimmer.“
Und wie noch immer im Leben, so setzte auch diesmal der Reichthorster Dietrich Dronkau seinen Willen durch.
(Fortsetzung folgt.)

Unland

Stilae von Gräfin Brodhorff.

(Nachdruck verboten.)

„Unland ist eure Moidl.“ saate der alte Warrer oft zum reichen Gashofbauern...

Der alte Gashofbauer lachte bei solchen Worten sein breites, fettes Lachen.

So wuchs die Moidl auf, konnte tun und lassen, was sie wollte und reagierte schon mit zwölf Jahren nicht nur dem Vater und dem Hof...

Und merkwürdigerweise war er der einzige vor dem das elacmilla Ding eine gewisse Achtung empfand...

Sie war inzwischen ein hübsches Mädchen geworden, dem die Kurischen nicht nur des Geldes halber...

Stolz schaute er seiner hübschen Frau noch bei der Heimfahrt von der Hochzeit die Anlaae...

Ratlos überlegte er, wer der Täter sein könnte, und wurde fast noch ratloser...

Er liebte mit Knecchten und Mädchen in Frieden, und der Bauer hand über jedem Verdacht...

Verdacht. Er, der kleine Bauer wäre der hochmütigen Dirne im Lande nie auf aenua gekommen...

Als man sie nach den aberschrittenen Reben fraate, stand sie mit hochmütigen Lachen...

Umsonst versuchte der Vater die Sache anders beizulegen und den Geschädigten durch Geld zum Schwören zu bringen...

Zwei Jahre, Gelänanis lautete der Spruch des Gerichts, hofes, denn auf Schädiana von Reben steht eine schwere Strafe im Weiland.

Zwei Jahre Gelänanis sind eine lange Zeit für den, der sie abzubüßen hat, aber auch für den, der drauhen auf den Befangenem wartet...

„Nimm mich, Hans!“ bat sie. Ich will eine Schuld abbüßen, die mich, in kräftigem Übermut bezaugern...

„Das mag wohl sein.“ nickte das Mädchen, „aber ich muß es auf mich nehmen.“

In den ersten Monaten glaubte die Moidl oft freilich, daß sie sich eine zu harte Büße auferlegt habe...

„Das mag wohl sein.“ nickte das Mädchen, „aber ich muß es auf mich nehmen.“

„Nimm mich, Hans!“ bat sie. Ich will eine Schuld abbüßen, die mich, in kräftigem Übermut bezaugern...

„Das mag wohl sein.“ nickte das Mädchen, „aber ich muß es auf mich nehmen.“

„Nimm mich, Hans!“ bat sie. Ich will eine Schuld abbüßen, die mich, in kräftigem Übermut bezaugern...

„Das mag wohl sein.“ nickte das Mädchen, „aber ich muß es auf mich nehmen.“

seht und auten Vllae arührt und aemant Liebe und Frauen zu ihrem hüben Gashofbauern...

„Du hast aenua gebüht.“ saate er in seinem alten, ernstlichen Ton.

„Aber das Daus braucht mich recht doppel.“ war die Moidl schüchtern zu entaenen.

„Dann mag er sich eine Mufferin nehmen, ich will mein Kind nimmer als Raad bei ihm leben.“

„Den Tauferehof magst für deinen Buben demotischalten!“ saate der Alte, der das Lachen wieder aelert hatte.

„Meine Enkel sollen auf ihrem zukünftigen Grund und Boden geboren werden, und Unland wird es bei uns sein.“

„Rein, Vater.“ antwortete sie ernst, „sowie ich vermag, will ich nur gute Saat säen und alles Unkraut austreiben.“

Unerwünschte Heiligspredung.

Kommt da vor einiger Zeit Herr Eraberger, der Reiches Finanzminister, zum Papst und bittet den heiligen Vater für die vielen Verdienste um den „herrlichen“ Frieden...

„Aber mein lieber Herr Eraberger, Sie als gläubiger Katholik und ehemaliger Schullehrer müssen doch wissen, daß ich nur Verstorbenen heilig sprechen kann.“

„So, so, darauf kann ich mich nicht besinnen.“ Es ist ja möglich, daß ich das früher gewußt habe, — aber was ist da zu tun?

„Der Papst möchte gerne dem verdienstvollen Sohne der katholischen Kirche die Wege ebnen und überlegen.“

„Eraberger verließ den heiligen Vater betrübten Sinnes und nahm sich vor, bei dem nächsten Anlaß Kläger zu werden, denn es wäre doch das erste Mal, daß ihm ein einträgliches Geschäft nicht gelaenge.“

Liebes-Fest zugunsten der Kriegesbeschädigten und des Heimatdank Dresden. Weibler Hirsch. Sonnabend den 6. März 5 Uhr in sämtlichen Räumen des Park-Hotel Weibler Hirsch.

Wohnungs-Einrichtungen und Innenausbau nach eigenen u. gegebenen Entwürfen, fertigen an. Weber & Hübner, Loschwitz, Grundstraße 85, pt.

Große Posten Kerzen in allen Verislagen für Wiederverkäufer und Selbstverbraucher eingetroffen. Karl Hillmann, Zentrale Darmstadt, Hauptniederlage: Dresden-N., Wittiner Straße 28.

Kaufe gut erhaltene Bohnerwachsdozen. Schiller-Drogerie, Weigelt, Blasenitz, Galkwitzer Straße 6, Fernspr. 20 210.

Herren- und Damenstoffe zweifach zu verkaufen. Kurisch, Loschwitz, Adnerplatz 6, III. r.

Loschwitz 979 Auto-Anruf Otto R. Borsdorf

Sanitäre Artikel für Herren u. Damen. Mutterspitzen, Frauen-Tupfen. Fr. Sidonis Preisleben nur im Sanitäts-Haus Orient, 155 Dresden, Markt 1, Gehrstr. Preislist gratis, disk. Versand.

Felle Achtung! Felle. Riegen, alte bis 170, Johelinge 140, Dauen 22, Riehe 55, Ragen 30, Ragan, 1. Sorte Rilo bis 65. Kaufe auch andere Felle zum allerhöchsten Tagespreis. Fr. Peterka, Dresden-N., Straße 2.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport leichten und schweren Arbeitspferden und Oldenburger Wagenpferden eingetroffen und neuen dieselben zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf. Hainsberg, Emil Kästner & Co.

Achtung! Achtung! Wir zahlen die höchsten Preise für Silber, Gold, Platin und Brillanten sowie für alte Uhren. Neustädter Uhrmacher u. Goldschmiede, Dresden, Bauhner Straße 40.

Kautabak (Friedens-Qualität) Reinen Rauchtobak, Zigarren äußerst billig empfohlen. Ferdinand Uhlemann, Großhandlung sowie Einzelverkauf von Cigaretten Dresden-N., Glacisstraße 44.

Garten-Restaurant in Ausflugsort mit oder ohne Grundstück zu kaufen gesucht. Off. unter 493 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe jedes Quantum Schafwolle zu h. Preisen, auf Wunsch tausche Strickwolle. Abholung erfolgt. Karte genügt. Henschmann, Dresden, Rathhuldenstraße 68.

Pa. Steinkohlen-Schlamm. ff. Kohlgas sowie ofenfertiges Brennholz liefert ab Lager im Haus und Keller. M. Grunewald, Dresden, Peterstr. 21, Tel.-Nebenst. 17 84.

Frühlingserwachen! Nebenstehender Blumentisch aus grau u. weißem Sandstein, Kunstwerk, schöne Tierde f. Garten zu verkaufen. G. Horn Weigelt u. Wühlau, Eisstraße 11. (Alte Mühle.)

Militärmäntel werden in Zivil umgearbeitet nach Maß mit Probe als Winter für Mk. 15 als Sport-Paletot für Mk. 18. Bei Zugabe v. Jüten Stoffen nach Maß mit Probe in bester Ausführung fertige ich an: Männer-Jacken-Jugos v. Mk. 15, „Hilder v. Mk. 17, „Palmet v. Mk. 17, „Juppen v. Mk. 18. Mäntel und Kostümfabrik Richard Paul, Dresden-N., Wallstr. 2, II. u. III.

Zinn, Zinngegenstände, Kupfer, Messing, Blei. kauft zu höchsten Preisen von 4 Uhr Graf, Strießer, Glaciswaldfstraße 22 III. (947)

Alblei kauft Rilo 8.50. Granert, Dresden, Oberer...